

Henneberger, Fred; Ziegler, Alexandre

Working Paper

Internationalisierung der Dienstleistungserstellung: Konsequenzen für den schweizerischen Arbeitsmarkt

HWWA Discussion Paper, No. 149

Provided in Cooperation with:

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA)

Suggested Citation: Henneberger, Fred; Ziegler, Alexandre (2001) : Internationalisierung der Dienstleistungserstellung: Konsequenzen für den schweizerischen Arbeitsmarkt, HWWA Discussion Paper, No. 149, Hamburg Institute of International Economics (HWWA), Hamburg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/19402>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Internationalisierung der Dienstleistungserstellung: Konsequenzen für den schweizerischen Arbeitsmarkt

**Fred Henneberger
Alexandre Ziegler**

HWWA DISCUSSION PAPER

149

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA)
Hamburg Institute of International Economics

2001

ISSN 1616-4814

The HWWA is a member of:

- Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz (WGL)
- Arbeitsgemeinschaft deutscher wirtschaftswissenschaftlicher Forschungsinstitute (ARGE)
- Association d'Instituts Européens de Conjoncture Economique (AIECE)

Internationalisierung der Dienstleistungserstellung: Konsequenzen für den schweizerischen Arbeitsmarkt

**Fred Henneberger
Alexandre Ziegler**

Dieses Diskussionspapier wurde am 6. September 2001 auf einem HWWA-Seminar präsentiert. Es ist thematisch dem Schwerpunkt „Internationale Mobilität von Unternehmen und Arbeitskräften“ zugeordnet.

HWWA DISCUSSION PAPER

**Edited by the Department
EUROPEAN INTEGRATION
Head: Dr. Konrad Lammers**

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA)
Hamburg Institute of International Economics (HWWA)
Öffentlichkeitsarbeit
Neuer Jungfernstieg 21 - 20347 Hamburg
Telefon: 040/428 34 355
Telefax: 040/428 34 451
e-mail: hwwa@hwwa.de
Internet: <http://www.hwwa.de>

Fred Henneberger
Universität St. Gallen
FAA – HSG Forschungsinstitut für Arbeits- und Sozialrecht
CH-9010 St. Gallen
E-mail: Fred.Henneberger@FAA.unisg.ch

Alexandre Ziegler
Universite de Lausanne
Ecole des HEC
BFSH 1
CH-1015 Lausanne-Dorigny
E-mail: aziegler@hec.unil.ch

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	6
Abstract/Zusammenfassung	7
1 Einleitung	9
1.1 Die Schweiz im internationalen Kontext	9
1.2 Bedeutungszunahme des Dienstleistungssektors	10
1.3 Stand der empirischen Forschung	12
2 Theoretische Grundlagen	14
2.1 Methodische Ansätze zur Untersuchung der Beschäftigungswirkungen von Direktinvestitionen	14
2.2 Drei Thesen zum Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen, Exporten und Beschäftigung	16
2.3 Der Ansatz von Bhagwati: Die drei Kategorien von Dienstleistungsgütern	17
2.4 Direktinvestitionen und Beschäftigung bei handelbaren und nicht handelbaren Dienstleistungsgütern: Mobilität und Motive	19
3 Empirische Analyse	23
3.1 Datenbasis	23
3.2 Deskriptive Statistik	24
3.3 Variablendefinition und Methodik	25
3.3.1 Die Notwendigkeit der Verwendung von Wachstumsraten	28
3.3.2 Die Kapitalbestände als bevorzugtes Maß	30
3.3.3 Schätzung mit Fixed Effects und Generalized Least Squares	33
3.4 Regressionsergebnisse für die Tourismusbranche	33
3.4.1 Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen und Exporten	34
3.4.2 Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen und Importen	36
4 Schlussfolgerungen und Ausblick	38
Literaturverzeichnis	40
Anhang	45

TABELLEN- UND ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Tabellen

	Seite	
Tabelle 1	Direktinvestitionen nach Sektoren	11
Tabelle 2	Personalbestände im Ausland nach Sektoren	11
Tabelle 3	Personalbestände nach Branchen und Ländergruppen	24
Tabelle 4	Kapitalbestände nach Branchen und Ländergruppen	25
Tabelle 5	Regressionsergebnisse für die Exporte des schweizerischen Gastgewerbes	34
Tabelle 6	Regressionsergebnisse für die Exporte des schweizerischen Gastgewerbes mit verzögerten Variablen	35
Tabelle 7	Regressionsergebnisse für die Importe von Tourismusleistungen mit verzögerten Variablen	36
Tabelle 8	Regressionsergebnisse für die Importe von Tourismusleistungen unter Berücksichtigung der schweizerischen BIP-Entwicklung	37

Abbildungen

Abbildung 1	Entwicklung der Personalbestände schweizerischen Dienstleistungsunternehmen im In- und Ausland	12
Abbildung 2	Klassifizierungsmatrix internationaler Dienstleistungsbeziehungen im Falle nicht handelbarer Dienstleistungsgüter	20
Abbildung 3	Internationalisierungsstrategien im Falle handelbarer Dienstleistungsgüter	21
Abbildung 4	Unterschiedliche Wachstumsraten von Kapitalbeständen und Kapitalflüssen im Falle einer einmaligen Großakquisition in Periode t	32

Abstract

This paper analyses the potential employment effects of foreign direct investment in the Swiss services industry. First, the theoretical analysis considers the consequences on domestic employment resulting from the specific characteristics of services compared with those of industrial goods. It is demonstrated that conventional research in this field systematically ignores important factors which influence domestic employment. We point out that, not only the degree of tradability of services, but also the mobility of consumers and producers, as well as the motives underlying the decisions for foreign investment have a crucial influence on the consequences to be expected for the domestic labour market. Second, an initial attempt was undertaken to empirically test our theoretical framework. It is shown for the Swiss tourism industry that the obtained results are to a high extent consistent with those predicted.

Zusammenfassung

Dieser Beitrag untersucht die potentiellen Beschäftigungseffekte von Direktinvestitionen der Unternehmen des Dienstleistungssektors für die Schweiz. In einer theoretischen Perspektive werden zunächst die Konsequenzen der Besonderheiten von Dienstleistungsgütern gegenüber Industriegütern für die heimischen Beschäftigungseffekte analysiert. Hierbei zeigt sich, dass die bisherige Forschung wesentliche Determinanten systematisch ausklammert. Denn nicht allein der Grad der Handelbarkeit der Dienstleistungsgüter, sondern gleichfalls die Mobilität der Konsumenten und Produzenten sowie die den Auslandsinvestitionen zugrunde liegenden Motive sind zentral für die Erörterung der zu erwartenden Auswirkungen auf den inländischen Arbeitsmarkt. Eine erste empirische Überprüfung unseres Ansatzes bestätigt schließlich für die schweizerische Tourismusbranche die theoretisch vermuteten Zusammenhänge.

JEL classification: F21, F23, J23, L80, L83

Keywords: foreign direct investment, employment effects, services, tourism

1 EINLEITUNG

1.1 Die Schweiz im internationalen Kontext

In den vergangenen beiden Dekaden haben vor allem die massiv gestiegenen Direktinvestitionen maßgeblich zur weltweiten Vernetzung lokaler Prozesse beigetragen. Das wachsende Gewicht der Kapitalverflechtung gegenüber der Handelsverflechtung führte dazu, dass Auslandsinvestitionen ab Mitte der achtziger Jahre zur eigentlichen Triebfeder der Globalisierung geworden sind. Verantwortlich hierfür zeichnen sich u.a. die fortschreitende Liberalisierung und Deregulierung der Faktor-, Kapital- und Gütermärkte, die verstärkte Öffnung und Einbindung der Transformations- und Entwicklungsländer in die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge, die beschleunigte Diffusion moderner Informations- und Kommunikationstechnologien sowie generell sinkende Transportkosten. In diesen Internationalisierungsprozess, der nach wie vor hauptsächlich zwischen den entwickelten Volkswirtschaften stattfindet, sind gerade schweizerische Unternehmen sehr stark involviert.

Die Schweiz vereinigt weltweit nicht nur mit Abstand die größten Direktinvestitionsbestände im Ausland¹ pro Kopf der einheimischen Bevölkerung auf sich (vgl. OECD 1996, S. 9 und S. 18). Sie stellt gleichzeitig den siebtgrößten Direktinvestor gemessen am gesamten Weltkapitalbestand dar und auch als Empfangsland von Auslandsinvestitionen rangiert die Schweiz immerhin an 14. Stelle (Angaben für die Jahre 1998 und 1999; vgl. UNCTAD 2000, S. 294-305). Die hohe Bedeutung der Schweiz in diesem Kontext manifestiert sich darin, dass sie ähnlich wie Schweden, die Niederlande, Norwegen oder Finnland als kleine, offene Volkswirtschaft Mutterland zahlreicher transnationaler Konzerne geworden ist (vgl. UNCTAD 1993, S. 20f.).² Dies hat zur Konse-

1 Eine Direktinvestition im Ausland liegt vor, wenn eine Tochtergesellschaft oder Filiale gegründet oder ausgebaut, ein Gemeinschaftsunternehmen (Joint-Venture) gebildet oder eine mindestens 10%-ige Beteiligung am (stimmberechtigten) Kapital eines Unternehmens erworben oder erhöht wird. Von der amtlichen Statistik in der Schweiz erfasst werden alle multinationalen Unternehmen, deren Direktinvestitionskapitalbestand 10 Millionen Schweizer Franken (Fr.) übersteigt oder deren Kapitalflüsse im Laufe eines Berichtsjahres über 1 Million Franken betragen. Als Direktinvestition gelten auch Sachanlagen (Grundstücke, Gebäude, Anlagen) sowie in den ausländischen Unternehmen reinvestierte Erträge und gewährte Konzernkredite (vgl. SNB 2000, S. 43). Von den Direktinvestitionen abzugrenzen sind Lizenzvergaben, Auftragsfertigungen, sonstige Kooperationen ohne Kapitalbeteiligung oder reine Finanzanlagen, also Portfolioinvestitionen. „Direct investment is the category of international investment that reflects the objective of obtaining a lasting interest by a resident entity in one economy in an enterprise resident in another economy. ... This definition implies a *long term* relationship between the direct investor and the enterprise together with a significant degree of influence by the investor on the management of the enterprise“ (IMF 1993, S. 209).

2 Damit bestätigt sich für die Schweiz die Beobachtung, dass kleine offene Länder in der Tendenz nicht nur über ein relativ höheres Handelsvolumen verfügen, sondern dass bei ihnen tendenziell auch relativ

quenz, dass der Auslandskapitalbestand der Schweizer Wirtschaft im Verhältnis zu den inländischen (Brutto-)Anlageinvestitionen³ oder in Relation zum Bruttoinlandsprodukt⁴ einen im internationalen Vergleich sehr hohen Wert aufweist. Multinationale Unternehmen mit Sitz und Konzernleitung in der Schweiz verfügen sogar über die höchste Quote zwischen Auslands- und Inlandsbeschäftigung weltweit.⁵ In einer eher dynamischen Perspektive ist zudem zu konstatieren, dass der Personalbestand Schweizer Unternehmen im Ausland kontinuierlich und zum Teil deutlich zunimmt, während er im Inland seit den frühen neunziger Jahren sukzessive zurückgeht.

1.2 Bedeutungszunahme des Dienstleistungssektors

Neben der Zunahme der internationalen ökonomischen Verflechtung stellt der Strukturwandel zugunsten des Dienstleistungssektors ein herausragendes Merkmal der weltwirtschaftlichen Veränderungen der neueren Zeit dar. In der Schweiz ist – wie in vielen anderen Industrienationen auch – der Großteil der Beschäftigten mittlerweile dem Dienstleistungssektor zuzurechnen. Von den insgesamt 3,85 Millionen Erwerbstätigen im Jahre 1998 waren immerhin 2,66 Millionen oder fast 70% im tertiären Sektor eingesetzt (vgl. Bundesamt für Statistik 1999, S. 112).

höhere Direktinvestitionsströme registriert werden (vgl. *Alesina/Wacziarg* 1998). Denn sowohl im globalen Warenhandel als auch im globalen Dienstleistungshandel spielt die Schweiz eine zentrale Rolle. Sie nimmt hierbei jeweils den zwölften Platz ein, bei den Pro-Kopf-Exporten sogar den sechsten Rang (vgl. *IW* 2000, S. 22f.). Beim Exportvolumen befindet sich die Schweiz weltweit an 19., beim Importvolumen sogar an siebter Stelle (vgl. *Siegrist/Hafen* 2001, S. 36; *IW* 2000, S. 25). Mit einer Exportquote von über 41% und einer Importquote von knapp 37% (Exporte respektive Importe in Relation zum Bruttoinlandsprodukt) liegt die Schweiz jeweils auf dem siebten Platz. Lediglich Irland, Belgien, die Niederlande, Österreich, Schweden und Kanada weisen höhere Werte auf (vgl. für das Jahr 1999 *IW* 2000, S. 28f. und auch *Siegrist/Hafen* 2001, S. 37).

- 3 Die Auslandsinvestitionen aller Schweizer Unternehmen machen etwa 30% der inländischen Investitionen aus. Lediglich fünf Länder, darunter die Niederlande (49%), Schweden (41%) und Großbritannien (34%), verfügen über eine höhere Quote (vgl. Vereinigung Schweizerischer Industrie-Holdinggesellschaften 2001, S. 17).
- 4 Die Schweiz belegt mit einem Anteil von über 62% im Jahr 1997 innerhalb der OECD-Länder unangefochten den Spitzenplatz, gefolgt von den Niederlanden, Belgien/Luxemburg, Schweden und Österreich (vgl. UNCTAD 1999, S. 513f.). – Mehr noch: Diese Relation hat sich im Falle der Schweiz seit 1980 mehr als verdoppelt und beläuft sich im Jahr 1998 sogar bereits auf rund 66% (vgl. *Arvanitis et al.* 2001, S. 21).
- 5 Schweizerische multinationale Unternehmen beschäftigten z.B. im Jahr 1996 über 38% ihres Personals im Ausland, multinationale Unternehmen mit Domizil in Deutschland hingegen nur etwa 9%, solche mit Sitz in Schweden gut 6%, in den USA rund 6% und in Japan sogar lediglich 3.5% (vgl. *Andersen/Hainut* 1998, S. 9).

Die Tertiarisierung findet aber nicht nur auf nationaler, sondern auch auf internationaler Ebene statt. So haben die Direktinvestitionen schweizerischer Dienstleistungsunternehmen inzwischen diejenigen der Industrieunternehmen sichtbar überschritten. Während 1985 lediglich rund 23% der ausländischen Kapitalbestände von multinationalen Unternehmen des Dienstleistungssektors gehalten wurden, lag dessen Anteil an allen Auslandsinvestitionen im Jahr 1998 bereits bei fast 60% und dürfte auch in Zukunft weiter zunehmen (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Direktinvestitionen nach Sektoren in den Jahren 1985 und 1998

Sektor	Kapitalbestände am Jahresende			
	1985		1998	
	in Mio. Fr.	in %	in Mio. Fr.	in %
Industriesektor	39.940	76,7	106.858	42,1
Dienstleistungssektor	12.167	23,3	146.738	57,9
Alle Sektoren	52.107	100,0	253.596	100,0

Quelle: SNB 2001; eigene Berechnungen.

Bei den Personalbeständen im Ausland dominiert aber nach wie vor der Industriesektor. Lediglich 41% der Auslandsbeschäftigten gehörten Dienstleistungsunternehmen an. Im Zeitvergleich weisen aber die Personalbestände des Dienstleistungssektors ebenfalls einen erheblichen Zuwachs auf (vgl. Tabelle 2).

Tabelle 2: Personalbestände im Ausland nach Sektoren in den Jahren 1985 und 1998

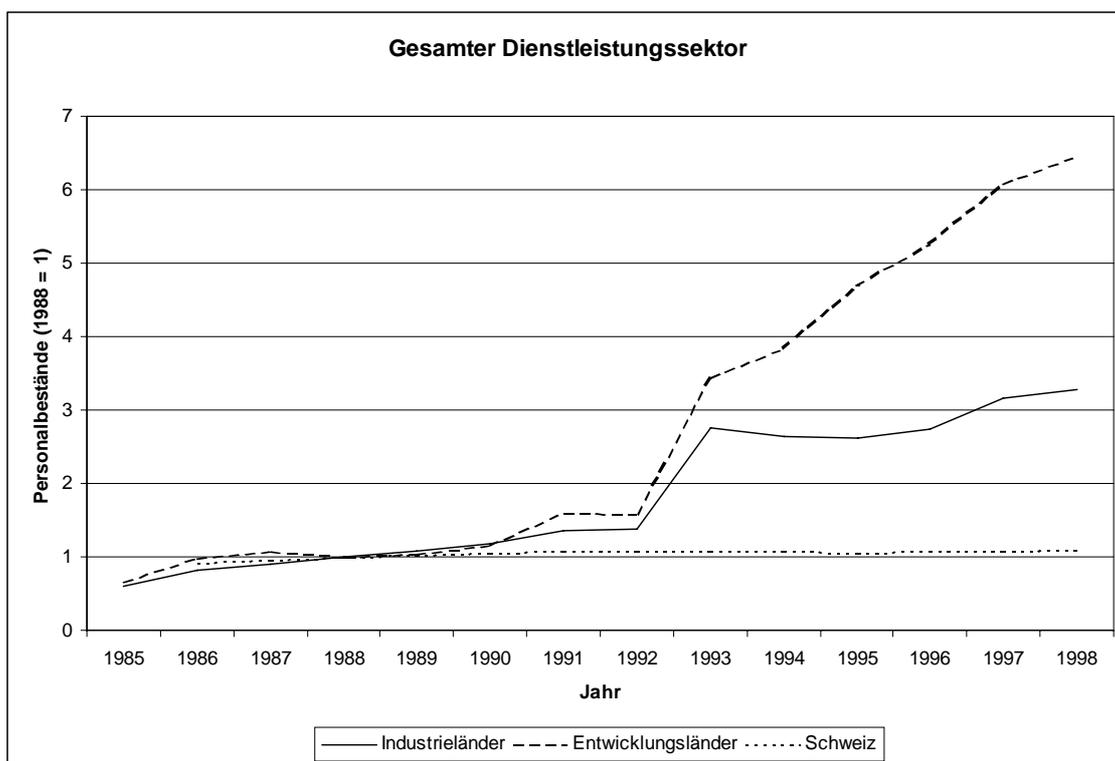
Sektor	Personalbestände am Jahresende			
	1985		1998	
	absolut	in %	absolut	in %
Industriesektor	554.265	83,8	954.353	59,2
Dienstleistungssektor	107.492	16,2	657.591	40,8
Alle Sektoren	661.757	100,0	1.611.944	100,0

Quelle: SNB 2001; eigene Berechnungen.

Sieht man sich die *Entwicklung* der Beschäftigung für Dienstleistungsunternehmen im In- und Ausland an, so stellt man fest, dass einer weitgehenden Stagnation der Personalbestände im Inland eine deutliche Zunahme derselben im Ausland gegenübersteht (vgl.

Abbildung 1). Auffallend ist die höhere Dynamik der Personalbestandsentwicklung schweizerischer Unternehmen im Ausland in den Entwicklungsländern (einschließlich Schwellenländern).⁶ Hierin spiegelt sich vor allem die Tatsache wieder, dass – ausgehend von einem niedrigen Niveau – Dienstleistungsunternehmen seit 1993 sehr stark in Mittel- und Osteuropa investieren.

Abb. 1: Entwicklung der Personalbestände schweizerischer Dienstleistungsunternehmen im In- und Ausland (indexiert)



Quelle: SNB 2001; eigene Berechnungen.

1.3 Stand der empirischen Forschung

Kristallisationspunkt der seit jeher kontrovers geführten Debatte um die Effekte von Direktinvestitionen im Ausland sind vor allem deren quantitative Wirkungen auf die Beschäftigung im Herkunftsland. Hierbei behandeln die meisten Studien den Fall der klassischen Produktionsverlagerung. Für Dienstleistungen wird hingegen üblicherweise an-

⁶ Die Einteilung in Industrie- und Entwicklungsländer erfolgt analog zur Systematik des Internationalen Währungsfonds (IMF) (vgl. Data Service and Information 2000).

genommen, dass deren prinzipielle Nicht-Handelbarkeit einen zeitlich und räumlich synchronen Kontakt zwischen dem Anbieter und dem Nachfrager erfordert (uno-actu-Prinzip). Eine Bedienung des Auslandsmarktes kann somit nicht vom Inland aus erfolgen und Direktinvestitionen folglich vormals nicht bestehende Exporte auch gar nicht ersetzen (vgl. *Henneberger/Schmid/Vocke* 1997, S. 430-432; *Arvanitis et al.* 2001, S. 55f. und 80). Diese zunächst naheliegende Sichtweise *absatzorientierter* Auslandsinvestitionen verliert aber – wie im Folgenden noch zu zeigen sein wird – im Zeitalter der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien immer mehr an Überzeugungskraft. Damit wird die Diskussion um Dienstleistungsverlagerungen an Bedeutung gewinnen, zumal für ein Land wie die Schweiz, das als Bank-, Versicherungs-, Tourismus- und Holdingstandort internationales Renommee genießt.

Trotz der Bedeutung der Schweiz als einer der wichtigsten Direktinvestoren weltweit und der oben (vgl. Kapitel 1.1 und 1.2) wie eben geschilderten Entwicklungen blieben die heimischen Beschäftigungseffekte von Auslandsinvestitionen bislang weitestgehend unerforscht (zu den wenigen Ausnahmen zählen *Borner* 1980; *Henneberger/Ziegler* 2000; *Arvanitis et al.* 2001). Diese Aussage gilt noch vielmehr für den aufstrebenden Dienstleistungssektor (vgl. neuerdings *Henneberger/Ziegler*, erscheint 2002). Trotz dessen steigendem Gewicht im internationalen Kontext fehlen bislang Untersuchungen, die sich systematisch mit den Beschäftigungseffekten von Direktinvestitionen des schweizerischen Dienstleistungssektors auseinandersetzen. Das mag nicht zuletzt daran liegen, dass Direktinvestitionsdaten erst für einen im internationalen Vergleich sehr kurzen Zeitraum erhoben und zudem nur auf einer relativ hoch aggregierten Ebene publiziert werden (vgl. z.B. OECD 2000, S. 325-339).

Eine in Kooperation mit dem Forschungsinstitut für Arbeit und Arbeitsrecht an der Universität St. Gallen (FAA-HSG) von der Schweizerischen Nationalbank (SNB) durchgeführte Sondererfassung und -auswertung der Direktinvestitionstätigkeit schweizerischer Dienstleistungsunternehmen erlaubt nun für den langen Zeitraum von 1985 bis 1998 erstmals eine Beschäftigung mit den Auswirkungen von Auslandsinvestitionen auf die Güter- und damit Arbeitsnachfrage in der Schweiz und zwar desaggregiert einerseits nach Zielländern und andererseits nach Branchen bzw. Branchengruppen (vgl. SNB 2001).

Die vorliegende Studie verfolgt zwei Ziele: Zum einen soll zunächst theoretisch und konzeptionell aufgezeigt werden, inwiefern die grundlegenden Unterschiede zwischen Industrie- und Dienstleistungsgütern bzw. die Besonderheiten der Dienstleistungsgüter

Auswirkungen auf die Beschäftigungseffekte von Direktinvestitionen haben können (Kapitel 2). Zum anderen sollen die theoretisch zu erwartenden Zusammenhänge empirisch überprüft werden (Kapitel 3). Hierbei wird sich für die genauer untersuchte Tourismusbranche zeigen, dass die erzielten Ergebnisse mit der theoretischen Analyse im Einklang stehen. In Kapitel 4 werden unsere Recherchen resümiert und ein kurzer Ausblick auf den weiteren Forschungsbedarf gegeben.

2 THEORETISCHE GRUNDLAGEN

2.1 Methodische Ansätze zur Untersuchung der Beschäftigungswirkungen von Direktinvestitionen

Zur Eruiierung der inländischen Beschäftigungseffekte von Direktinvestitionen haben sich in der wissenschaftlichen Literatur im Verlaufe der Zeit die folgenden vier Hauptansätze herausgebildet (vgl. ausführlicher *Henneberger/Ziegler* 1999a, S. 170f.):

- *Plausibilitätsüberlegungen* postulieren, dass Richtung und Ausmaß der inländischen Beschäftigungswirkung von Direktinvestitionen vor allem davon abhängen, welche *Motive* dem Auslandsengagement zugrunde liegen. Ausgehend von der empirischen Unterscheidbarkeit einzelner Motivgruppen von Direktinvestitionen ordnen sie diesen je unterschiedliche (hypothetische) Wirkungsabläufe zu, um die Beschäftigungseffekte abzuschätzen. In der Literatur wird zwischen beschaffungs-, kosten-, absatz- und standortorientierten Auslandsinvestitionen unterschieden (vgl. *Henneberger/Graf* 1997, S. 232):
- Den *beschaffungsorientierten* Direktinvestitionen (resource seeking foreign direct investment) wird vor allem im Falle rohstoffarmer Nationen wie der Schweiz eine neutrale, arbeitsplatzsichernde oder sogar arbeitsplatzfördernde Wirkung auf die heimische Wirtschaft zugeschrieben.
- Hingegen zeichnen sich die *kostenorientierten* Direktinvestitionen (efficiency seeking foreign direct investment) dadurch aus, dass prinzipiell eine Alternative zur ausländischen Produktion via Erstellung im Inland mit anschließendem Export besteht.

- *Standortorientierten* Direktinvestitionen liegt in aller Regel ebenfalls ein substitutes Verhältnis zu den Exporten und der heimischen Beschäftigung zugrunde. Hierbei kann sowohl die Regierung des Empfängerlandes durch Subventionen, Steuerbefreiungen bei Betriebsansiedlungen, geringere Umweltschutzaufgaben etc. Direktinvestitionen anziehen (sog. Pull-Strategie) als auch die Regierung des Ursprungslandes durch Verengung des unternehmerischen Handlungsspielraums Produktions- oder Dienstleistungsverlagerungen begünstigen (sog. Push-Faktoren).⁷
- *Absatzorientierte* Direktinvestitionen (market seeking foreign direct investment) wiederum verfolgen vor allem den Zweck, bestehende Marktanteile zu sichern und auszubauen sowie neue Märkte zu erschließen, so dass diesen regelmäßig ein komplementäres Verhältnis zu den Inlandsaktivitäten attestiert wird.
- Die *komparativfaktuelle Methode* untersucht, wie sich die Beschäftigung im Inland entwickelt hätte, wenn an der Stelle der multinationalen Unternehmen die nicht-multinationalen Unternehmen gewesen wären. Referenzszenario ist hier also das tatsächliche Verhalten der Kontrollgruppe der Unternehmen *ohne* Direktinvestitionen. Zumeist begnügt man sich damit, herauszufinden, ob multinationale Unternehmen eine bessere oder schlechtere Performance (z.B. bezüglich der Wettbewerbsfähigkeit, der Umsatzentwicklung, der Entwicklung des Reingewinns oder des Beschäftigungswachstums) im Vergleich zu den nicht-multinationalen Unternehmen aufweisen (vgl. *Dunning* 1985, S. 29; *Bailey* 1979, S. 3f.).
- Die *kontrafaktuelle Methode* stellt die tatsächliche Beschäftigungsentwicklung von multinationalen Unternehmen der fiktiven gegenüber, die sich ohne Direktinvestitionen wahrscheinlich ergeben hätte. Das Alternativszenario ist hier also die hypothetische Situation, die eingetreten wäre, wenn sich Unternehmen nicht multinationalisiert hätten. Das Hauptproblem dieser Methode besteht in der Abschätzung der di-

⁷ Häufig werden die standortorientierten Gründe den kostenorientierten subsumiert. Mit der hier getroffenen Untergliederung wird ganz bewusst der politischen Handlungsfähigkeit von Regierungen Rechnung getragen. Da das Motiv der Erschließung und Sicherung strategischer Positionen vor allem im nicht kodifizierbaren Wissensbereich (*strategic asset seeking* oder *knowledge seeking* foreign direct investment; Vgl. *Dunning* 1993) fast immer gemeinsam mit den anderen drei bzw. vier Investitionsgründen auftaucht, ist es hier nicht als eigenständiges Motiv aufgelistet. Die Bedeutung dieser Strategie wird aber in Zukunft vermutlich eher weiter zunehmen (vgl. *Dunning* 1996 und 1997). Sie kann mit grenzüberschreitenden Unternehmenszusammenschlüssen und Übernahmen leichter sowie vielfach effizienter und schneller realisiert werden (vgl. auch *Borrmann* et al. 2000, S. 16-22). Die inzwischen deutliche Dominanz des unternehmensexternen Wachstums auf Auslandsmärkten gegenüber dem internen Wachstum unterstreicht diese Entwicklung (vgl. UNCTAD 2000; für Deutschland *Wortmann* 1999), die zu einer Konsolidierung einmal erreichter Marktanteile beiträgt.

rekten und indirekten Effekte der Direktinvestitionen auf die Investitions- und Exporttätigkeit im Inland. Aus diesem Grunde werden effektbezogene Szenarien gebildet und für jedes Szenario eine Beschäftigungsentwicklung berechnet (vgl. z.B. *Pichl* 1990, S. 51–54; *Henneberger/Ziegler* 1999a, S. 176-184).

- *Regressionsanalysen* basierend auf Längs- und/oder Querschnittsdaten versuchen die Art und den Grad des Zusammenhangs zwischen der Beschäftigungsentwicklung im In- und Ausland direkt oder indirekt zu messen. Dieses Verfahren eignet sich dazu, herauszufinden, ob einerseits überhaupt eine Beziehung zwischen dem Auslandsengagement von Unternehmen und der inländischen Beschäftigungsentwicklung existiert und wie stark andererseits dieser Einfluss vermutlich ist.

2.2 Drei Thesen zum Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen, Exporten und Beschäftigung

Empirische Studien zu den Auswirkungen von Direktinvestitionen auf die heimische Beschäftigung konzentrieren sich bislang nahezu ausschließlich auf den industriellen Sektor. Hierbei geht es um die Beantwortung der zentralen Frage, ob Direktinvestitionen und Außenhandel in komplementärer, substitutiver oder neutraler Beziehung zueinander stehen:

- Die *Komplementaritätsthese* behauptet, dass zwischen Direktinvestitionen und Exporten eine positive Korrelation existiert. Investitionen im Ausland generieren zusätzliche Exporte (z.B. durch Zulieferung von Vorleistungen und Ausrüstungsgütern für die Auslandsproduktion) und bewirken damit eine steigende Arbeitsnachfrage im Inland (vgl. *Henneberger/Schmid/Vocke* 1997, S. 418).
- Die *Substitutionalitätsthese* hingegen geht davon aus, dass zwischen Direktinvestitionen und Exporten ein negativer Zusammenhang besteht. Auslandsinvestitionen ersetzen bisherige Exporte (indem der Auslandsmarkt jetzt z.B. direkt durch Produktion vor Ort bedient wird), führen teilweise sogar zu verstärkten (Re-)Importen und tragen somit zu einem Abbau der heimischen Beschäftigung bei (vgl. *Pfaffermayr* 1996, S. 19f.).

- Die *Neutralitätsthese* schließlich proklamiert die Unabhängigkeit der Entwicklung von Kapital- und Güterexporten.

Die wissenschaftliche Literatur geht davon aus, dass ein Zusammenhang von Exporten und Direktinvestitionen überhaupt nur bestehen kann, wenn die betreffenden Güter *handelbar* sind. Sind Güter hingegen nicht oder nur begrenzt handelbar, besteht eine Alternative zwischen Direktinvestitionen und Exporten *nicht* (vgl. *Henneberger/Graf/Vocke* 2000, S. 20). Ob und inwieweit dies für Dienstleistungsgüter der Fall ist, kann anhand des Ansatzes von *Bhagwati* bestimmt werden.

2.3 Der Ansatz von Bhagwati: Die drei Kategorien von Dienstleistungsgütern

Nach *Bhagwati* lassen sich Dienstleistungen prinzipiell in drei Kategorien einteilen (vgl. *Bhagwati* 1987):

- Der Konsument muss den Standort des Produzenten aufsuchen und hierfür die Kosten tragen (Kategorie 1). Typische Beispiele sind u.a. der Einzel- und Großhandel, Tourismusdienstleistungen sowie Leistungen renommierter Finanzplätze oder staatlicher Behörden und Ämter im hoheitlichen Bereich.
- Der Produzent muss den Standort des Konsumenten aufsuchen und hierfür die Kosten tragen (Kategorie 2). Kennzeichnend für diese Kategorie sind u.a. das Transportgewerbe, die Reparaturdienste, einige personenbezogene Dienstleistungen, Teile der unternehmensbezogenen Dienste sowie die öffentliche Abfallbeseitigung.
- Es ist kein persönlicher Kontakt zwischen dem Produzenten und dem Konsumenten nötig („disembodied services“) (Kategorie 3). Die räumliche Entfernung wird mittels moderner Informations- und Kommunikationssysteme überwunden, die eine erhebliche Reduzierung der Transaktionskosten zur Folge haben. Hierzu gehören u.a. gewisse Leistungen im Banken- und Versicherungsbereich (Tele-Banking usw.), bestimmte Tätigkeiten im Kontext der Unternehmensberatung, Marketingdienstleistungen sowie teilweise die Transportdienstleistungen (Internet-Handel usw.).

Im klassischen Fall nicht oder nur begrenzt handelbarer Dienstleistungsgüter (die ersten beiden Kategorien) ist jeweils ein *persönlicher Kontakt* zwischen dem Produzenten und

dem Konsumenten der Dienstleistung notwendig. Die Kosten für eine räumliche Überwindung sind deshalb häufig sehr hoch und eine internationale Handelbarkeit der Dienstleistungen damit weitestgehend ausgeschlossen. Folglich stellen Direktinvestitionen oft die einzig mögliche Internationalisierungsstrategie zur Bedienung eines Auslandsmarktes dar. Theoretisch ist damit eine Substitution von (bisherigen) Exporten durch grenzüberschreitende Investitionsströme ausgeschlossen. Aus dieser Perspektive kann den Direktinvestitionen dieser Kategorien damit eine neutrale bis positive Auswirkung auf die heimische Beschäftigung bescheinigt werden, positiv dann, wenn zusätzliche Leistungen (z.B. Headquarter-Funktionen) benötigt oder Exporte von handelbaren Gütern überhaupt erst ermöglicht werden.

Dagegen besteht in der dritten Kategorie die Möglichkeit eines intensiven grenzüberschreitenden Handels mit Dienstleistungen. Theorien zur Direktinvestition, die zumeist eine Wahl zwischen Export und Direktinvestition implizit unterstellen, können folglich hauptsächlich im Bereich der „disembodied services“ Zusammenhänge zwischen beiden Größen erklären. Eine Exportsubstitution (Exportkomplementarität) und damit ein negativer (positiver) Beschäftigungseffekt ist aus dieser Perspektive vor allem bei Dienstleistungen dieser Kategorie möglich.

Wenn sich auch eine empirische Ermittlung der Anteile der jeweiligen Dienstleistungsarten schwierig gestaltet, gehen Schätzungen davon aus, dass bereits rund 50% des gesamten Dienstleistungshandels der Industrieländer den „disembodied services“ zugeordnet werden können (vgl. *Stehn*, S. 121). Somit besteht für mindestens rund die Hälfte des Handels im Dienstleistungsbereich die theoretische Möglichkeit einer *Exportsubstitution* durch Auslandsinvestitionen, wobei dieser Anteil durch die rapiden Fortschritte im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien (IuK-Technologien) mit ihrer erheblichen Reduktion der Transaktionskosten auch in Zukunft weiter zunehmen wird. Als Folge dieser Entwicklung steigt einerseits das Potential für *kostenorientierte* Direktinvestitionen und damit für *Dienstleistungsverlagerungen*. Andererseits ist durch die gewonnene Eigenschaft der Handelbarkeit nun auch eine Substitution von Direktinvestitionen durch Exporte denkbar, die mit einer *Rückverlagerung* von Investitionen und Arbeitsplätzen ins Inland gleichzusetzen wäre, so dass der Auslandsmarkt neuerdings alternativ von der heimischen Basis aus bedient werden könnte (vgl. *Henneberger/Graf/Vocke* 2000, S. 141f.).

2.4 Direktinvestitionen und Beschäftigung bei handelbaren und nicht handelbaren Dienstleistungsgütern: Mobilität und Motive

Neben der Handelbarkeit der Dienstleistungsgüter bestimmt die internationale Mobilität der Konsumenten und Produzenten dieser Güter die generelle Durchführbarkeit sowohl von Direktinvestitionen als auch von Exporten und Importen. Selbst bei faktisch bedingter Nicht-Handelbarkeit eines Gutes kann die Mobilität der Akteure die Immobilität der Güter ersetzen und Handelsströme auslösen. Zur Ermittlung der Beschäftigungseffekte von Direktinvestitionen müssen deshalb beide Einflussfaktoren sowie die Motive, die den Auslandsinvestitionen zugrunde liegen können, berücksichtigt werden.

Im klassischen Fall *nicht handelbarer* Dienstleistungsgüter (der Kategorien 1 und 2 von *Bhagwati*) kommt entweder der Verbraucher an den Ort der Erzeugung oder der Produzent sucht den Konsumenten auf. Dabei wird implizit unterstellt, dass entweder der Produzent oder der Konsument international immobil ist. In der Tat können aber beide gleichzeitig mobil oder immobil sein (vgl. z.B. *Schultz/Weise* 2000, S. 23f.), so dass selbst im Falle nicht handelbarer Güter eine Alternative zwischen Direktinvestitionen und Handel bestehen kann und deswegen Handelsströme tangiert werden. Somit müssen insgesamt *vier Fälle* untersucht werden (vgl. Abbildung 2):

1. Befindet sich der Standort des *immobilen* Produzenten im Inland und ist auch der Konsument *immobil*, erfolgt die Erstellung der Dienstleistungsgutes nur im Inland und ausschließlich für Inländer. Das Gut kann weder exportiert werden noch sind Direktinvestitionen möglich. In diesem Fall scheidet eine Ermittlung der Beschäftigungseffekte von Direktinvestitionen von vornherein aus. In diese Kategorie fallen z.B. verschiedene traditionelle, hoheitliche Leistungen staatlicher Behörden und Ämter wie die Bereitstellung der inneren und äußeren Sicherheit.
2. Befindet sich der Standort des *immobilen* Produzenten im Inland, ist aber der Konsument *mobil*, erfolgt zwar die Herstellung des Gutes nur im Inland, es kann aber sowohl von In- wie von Ausländern konsumiert werden. Damit ist das Gut zwar exportierbar, Direktinvestitionen sind hingegen nicht möglich. Beispiele sind ortsbundene Tourismusleistungen und gewisse Gesundheitsleistungen.

Abb. 2: Klassifizierungsmatrix internationaler Dienstleistungsbeziehungen im Falle nicht handelbarer Dienstleistungsgüter (Inlandsperspektive)

	Der Konsument ist immobil	Der Konsument ist mobil
Der (inländische) Produzent ist immobil.	\in Die Erstellung des Gutes erfolgt nur im Inland für Inländer. Das Gut kann nicht exportiert werden. Direktinvestitionen sind nicht möglich.	\notin Die Erstellung des Gutes erfolgt nur im Inland für In- und Ausländer. Das Gut kann exportiert werden. Direktinvestitionen sind nicht möglich.
Der (inländische) Produzent ist mobil.	\angle Die Erstellung eines ähnlichen Gutes kann im In- oder im Ausland erfolgen. Wird das Gut im Inland erstellt, kann es nicht exportiert werden. Wird das Gut im Ausland erstellt, kann es nicht importiert werden. Direktinvestitionen sind möglich. Es dominieren <i>absatzorientierte</i> Direktinvestitionen.	∇ Die Erstellung eines ähnlichen Gutes kann im In- oder im Ausland erfolgen. Wird das Gut im Inland erstellt, kann es exportiert werden. Wird das Gut im Ausland erstellt, kann es importiert werden. Direktinvestitionen sind möglich. Es sind <i>alle</i> vier Direktinvestitionsmotive möglich.

Quelle: Eigene Zusammenstellung in Anlehnung an *Bhagwati*.

3. Wird nun angenommen, dass der inländische Produzent auch *mobil* sein kann, der Konsument hingegen *immobil* ist, besteht für den Produzenten die Möglichkeit, das Gut sowohl im Inland nur für Inländer als auch ein ähnliches Gut im Ausland nur für Ausländer anzubieten. Das Gut kann also weder importiert noch exportiert werden. Die Direktinvestitionen, die durchgeführt werden, erfolgen damit vorwiegend aus absatzorientierten Gründen, weshalb negative Beschäftigungseffekte ausgeschlossen werden können und positive wahrscheinlich werden. Beispiele hierfür wären die Gebäudeunterhaltung, Bauleistungen und die Müllabfuhr. Dieser Fall wird in der Literatur üblicherweise unterstellt, so dass die Notwendigkeit einer Auseinandersetzung mit den Beschäftigungseffekten von Direktinvestitionen im Dienstleistungssektor explizit wegdefiniert wird (vgl. z.B. *Low* 1995, S. 49).
4. Schließlich kann neben dem *mobilen* Produzenten zusätzlich der Konsument *mobil* sein. In diesem Falle erfolgt die Erstellung ähnlicher Güter im In- und Ausland. Wird das Gut im Inland erstellt, kann es an Ausländer exportiert werden. Wird das

Gut via Direktinvestitionen im Ausland erstellt, kann es ebenfalls von Inländern konsumiert und damit importiert werden. Den Direktinvestitionen können somit alle theoretisch denkbaren Motive (Absatz-, Beschaffungs-, Kosten- oder Standortmotiv) zugrunde liegen, die jeweils unterschiedliche Beschäftigungseffekte nach sich ziehen. Beispiele wären Marketing- und Beratungsdienstleistungen.

Im immer bedeutender werdenden Fall *handelbarer* Dienstleistungsgüter (der Kategorie 3 von *Bhagwati*) wird die Frage nach der physischen internationalen Mobilität von Produzenten und Konsumenten durch die Handelbarkeit der Güter selbst ersetzt. Ähnlich wie bei Industriegütern sind in diesem Fall sowohl Exporte als auch Direktinvestitionen als alternative Internationalisierungsstrategien anzusehen. Auch hier spielen deshalb die Motive der Direktinvestitionen für die Bestimmung der Beschäftigungseffekte eine zentrale Rolle (vgl. Abbildung 3):

Abb. 3: Internationalisierungsstrategien im Falle handelbarer Dienstleistungsgüter (Inlandsperspektive)

	Die Erstellung erfolgt im Inland (keine Direktinvestition)	Die Erstellung erfolgt im Ausland (Direktinvestition)
Der Konsument befindet sich im Inland	Ein Export ist nicht erforderlich.	Das Gut wird anschließend ins Inland (re-)importiert. Die Direktinvestitionen basieren auf dem <i>Beschaffungs-, Kosten- oder Standortmotiv</i> .
Der Konsument befindet sich im Ausland	Das Gut wird anschließend ins Ausland exportiert.	Ein (Re-)Import ist nicht erforderlich. Den Direktinvestitionen können prinzipiell alle Motive zugrunde liegen (<i>Absatz-, Beschaffungs-, Kosten- oder Standortmotiv</i>).

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

- Zur Bedienung der Nachfrage im *Inland* kann das Unternehmen prinzipiell wählen, ob es im In- oder im Ausland produziert. Erfolgt die Erstellung im Ausland, muss das Gut anschließend (re-)importiert werden. Der Direktinvestition können somit keine absatzorientierten, jedoch sowohl beschaffungs- als auch kosten- oder standortorientierte Motive zugrunde liegen. Diesen müssen jeweils unterschiedliche Be-

beschäftigungseffekte zugeschrieben werden, wobei negative Effekte überwiegen dürften. Als Beispiele seien Übersetzungstätigkeiten oder Programmierungsarbeiten genannt.

- Zur Bedienung der Nachfrage im *Ausland* kann das Unternehmen wiederum zwischen Export oder Direktinvestitionen wählen. Nimmt das Unternehmen eine Direktinvestition vor, können dieser sowohl absatz- und beschaffungs- als auch kosten- und standortorientierte Motive zugrunde liegen, so dass über die Richtung des Beschäftigungseffektes a priori keine Aussage getroffen werden kann. Als Beispiele seien die Kundenbetreuung und -beratung genannt.

Ziel der nachfolgenden Analyse ist es, für eine ausgewählte Branche des Dienstleistungssektors, das personalintensive Gastgewerbe, empirisch zu überprüfen, ob bzw. inwiefern die Ausgestaltung der drei Einflussfaktoren (Grad der Handelbarkeit der Güter, Mobilität der Produzenten und Konsumenten, zugrunde liegende Motive für die Auslandsinvestition) Auswirkungen auf die heimische Beschäftigungsentwicklung hat. Bei Tourismusdienstleistungen handelt es sich um überwiegend nicht handelbare, ortsgebundene Güter. Deshalb wäre – mobile Produzenten und immobile Konsumenten unterstellt – prinzipiell eine Stützung der Neutralitätsthese zu erwarten (Fall 3; vgl. Abbildung 2). Nimmt man zusätzlich an, dass die Aktivitäten des Direktinvestors im Ausland von der heimischen Zentrale aus koordiniert und organisiert werden, könnte dies sogar komplementäre Effekte implizieren.

Da aber neben dem Produzenten auch die Konsumenten mobil sein können (Fall 4; vgl. Abbildung 2), sind trotz grundsätzlicher Nicht-Handelbarkeit Handelsströme möglich. Für die Ableitung von Beschäftigungseffekten ausgelöst durch Direktinvestitionen ist deshalb die Frage nach dem (den) dominierenden Motiv(en) des Investors für seinen Gang ins Ausland entscheidend. Weil jedoch die zwar mobilen Konsumenten nicht ein *identisches* Gut im In- oder im Ausland wiederfinden werden, sollten bei einer Präferenz der Konsumenten für die Schweiz als Reiseland substitutionale Effekte faktisch ausgeschlossen sein.

3 EMPIRISCHE ANALYSE

3.1 Datenbasis

In der vorliegenden empirischen Untersuchung werden folgende Datenquellen benutzt:

- Eine Sondererfassung und -auswertung der SNB zu den Personal- und Kapitalbeständen schweizerischer Unternehmen im Ausland für die Jahre 1985 bis 1998, gegliedert nach Zielländern und Branchen bzw. Branchengruppen (vgl. SNB 2001). Insgesamt decken die entsprechend dieser Sonderauswertung erfassten 57 Länder mit einem Kapitalbestand im Jahr 1998 von 130.421 Millionen Schweizer Franken 88,9% des gesamten von der amtlichen Statistik ausgewiesenen schweizerischen Kapitalbestandes von Dienstleistungsunternehmen im Ausland ab (vgl. SNB 2000, S. 50). Mit 629.641 erhobenen Personen beträgt der entsprechende Anteil beim Personalbestand sogar 95.8% (vgl. SNB 2000, S. 51).
- In der Schweiz werden Dienstleistungsexporte und -importe seitens der amtlichen Statistik nur für alle Länder aggregiert erhoben. Einzig für die Tourismusbranche liegen nach Ländern gegliederte Daten vor, jedoch lediglich *mengenmäßig* in Form der Zahl an Übernachtungen von Ausländern in schweizerischen Hotel- und Kurbetrieben respektive in Form der Zahl an registrierten Ankünften von Schweizern in ausländischen Hotel- und Kurbetrieben (vgl. Bundesamt für Statistik (BFS), verschiedene Jahrgänge). Für alle anderen Branchen sind entsprechende Export- und Importvolumina nicht einmal in diesen quantitativen Dimensionen erhältlich, weswegen sich die nachfolgenden Analysen auf das Gastgewerbe beziehen.⁸
- Der Internationale Währungsfonds (IWF) publiziert Daten zum nominellen Wechselkurs sowie zum realen und nominellen Bruttoinlandsprodukt der Zielländer schweizerischer Direktinvestitionen, auf die zurückgegriffen werden kann (vgl. Data Service and Information 2000).

⁸ Hingegen ist die amtliche Außenhandelsstatistik für den Dienstleistungssektor in anderen Ländern bei weitem besser ausgebaut (vgl. z.B. für Deutschland Deutsche Bundesbank 1998 und verschiedene Jahrgänge oder für die USA U.S. Department of Commerce 1999), wengleich auch in diesen Ländern eine Reihe von Defiziten bei der systematischen Erfassung der Dienstleistungen verbleiben (vgl. als Übersicht *Graff/Henneberger* 2001, S. 22-24).

3.2 Deskriptive Statistik

Im Folgenden wird die Verteilung der Direktinvestitionen (Personal- und Kapitalbestände im Ausland) auf die einzelnen Branchen des Dienstleistungssektors kurz untersucht. Hierbei wird das Jahr 1998, für das letztmals gesicherte Direktinvestitionsdaten vorliegen, als Bezugsjahr gewählt und die Bedeutung der einzelnen Branchen getrennt nach Industrie- und Entwicklungsländern dargestellt.

Betrachtet man zunächst die Verteilung der *Personalbestände* nach Branchen desaggregiert auf die Ländergruppen (vgl. Tabelle 3), so erkennt man Folgendes: Die Hälfte der Beschäftigten im Ausland befinden sich bei Unternehmen, die im Besitz von Finanz- und Holdinggesellschaften sind. Dies gilt sowohl für die Gruppe der Industrieländer als auch für die Gruppe der Entwicklungsländer. Mit deutlichem Abstand folgen die Versicherungen, die immerhin noch 15% der Auslandsbeschäftigten auf sich vereinigen. Diese sind insbesondere in den Industrieländern eingesetzt. Im Unterschied hierzu beschäftigt der Handel, der rund 10% des Personals im Ausland aufweist, relativ viele Personen in den Entwicklungsländern. Die übrigen vier Branchen, Beratungsdienste und Informatik, Transporte und Kommunikation, Banken sowie Gastgewerbe, beschäftigen zusammen rund 20% des Auslandspersonals, das relativ gesehen etwa gleich stark in den Industrie- und in den Entwicklungsländern vertreten ist.

Tabelle 3: Personalbestände im Jahr 1998 nach Branchen und Ländergruppen

Ländergruppe	Industrieländer		Entwicklungsländer		Alle Länder	
	Personalbestände absolut	in %	Personalbestände absolut	in %	Personalbestände absolut	in %
Finanz- und Holdinggesellschaften	241.054	49,2	74.094	53,2	315.148	50,1
Banken	27.392	5,6	5.309	3,8	32.701	5,2
Versicherungen	89.983	18,4	5.502	3,9	95.485	15,2
Handel	38.083	7,8	23.047	16,5	61.130	9,7
Gastgewerbe	19.405	4,0	6.502	4,7	25.907	4,1
Transporte und Kommunikation	32.306	6,6	9.435	6,8	41.741	6,6
Beratungsdienste und Informatik	41.664	8,5	14.583	10,5	56.247	8,9
Gesamter Dienstleistungssektor	490.311	100,0	139.330	100,0	629.641	100,0

Quelle: SNB 2001; eigene Berechnungen.

Die Betrachtung der Verteilung der *Kapitalbestände* auf die Ländergruppen und nach Branchen desaggregiert liefert folgendes Bild (vgl. Tabelle 4): Die Finanz- und Holdinggesellschaften sowie die Versicherungen vereinigen an die drei Viertel der gesamten

Direktinvestitionsbestände des Dienstleistungssektors auf sich. Während die Versicherungen ihr Kapital fast ausschließlich in den Industrieländern investieren, setzen die Finanz- und Holdinggesellschaften relativ gesehen viel Kapital in den Entwicklungsländern ein. An dritter Stelle stehen die Banken mit rund 13% des gesamten ausländischen Kapitalbestandes, gefolgt vom Handel mit 6%. Während die Banken überwiegend in den Industrieländern präsent sind, investiert der Handel auch relativ viel Kapital in den Entwicklungsländern. Im Unterschied zu ihrer Bedeutung bei den Personalbeständen fallen die beiden Branchen Beratungsdienste und Informatik sowie Transporte und Kommunikation bei den Kapitalbeständen kaum ins Gewicht.

Tabelle 4: Kapitalbestände im Jahr 1998 nach Branchen und Ländergruppen

Ländergruppe	Industrieländer		Entwicklungsländer		Alle Länder	
	Kapitalbestände		Kapitalbestände		Kapitalbestände	
Branche	in Mio. Fr.	in %	in Mio. Fr.	in %	in Mio. Fr.	in %
Finanz- und Holdinggesellschaften	37.562	34,0	13.910	69,6	51.472	39,5
Banken	15.955	14,4	1.270	6,4	17.224	13,2
Versicherungen	44.919	40,7	1.000	5,0	45.919	35,2
Handel	5.328	4,8	2.477	12,4	7.805	6,0
Gastgewerbe	882	0,8	94	0,5	976	0,7
Transporte und Kommunikation	2.296	2,1	907	4,5	3.203	2,5
Beratungsdienste und Informatik	3.257	2,9	224	1,1	3.481	2,7
Gesamter Dienstleistungssektor	110.429	100,0	19.992	100,0	130.421	100,0

Quelle: SNB 2001; eigene Berechnungen.

3.3 Variablendefinition und Methodik

Der methodische Ansatz zur Abschätzung der Beschäftigungseffekte von Direktinvestitionen besteht in einer gepoolten multiplen Regressionsanalyse. Da Richtung und Intensität der Beziehung zwischen Direktinvestitionen und Exporten für die sich daraus ergebenden Beschäftigungseffekte auf die schweizerische Wirtschaft ausschlaggebend sind, wird der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Direktinvestitionsbestände und der Entwicklung der Exporte untersucht. In diesem Kontext wird häufig unterstellt, dass eine Veränderung der Auslandsinvestitionstätigkeit zu einer Veränderung in der Exporttätigkeit führt (vgl. z.B. *Bellak* 1993, S. 129-137; *Pfaffermayr* 1996, S. 19f. und 144f.).⁹

⁹ Die Verwendung von Exportdaten ist deshalb notwendig, weil der Einfluss von Direktinvestitionen auf die Beschäftigtenzahl im Inland nicht direkt gemessen werden kann. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass die Beschäftigung im Inland durch die Entwicklung der inländischen Nachfrage be-

Als Proxy-Variablen für das Exportvolumen der Tourismusbranche wird die *Zahl der Logiernächte von Ausländern in der Schweiz* verwendet (vgl. Bundesamt für Statistik, verschiedene Jahrgänge). In diesem Kontext könnte die *These* vertreten werden, dass die Direktinvestitionen schweizerischer Hotelier-Betriebe im Ausland werbewirksam für den Ferienstandort Schweiz sind, was zu einer Zunahme der Exporte von Tourismusleistungen führen sollte. Da dieses Dienstleistungsgut aber eine sehr hohe *Standortspezifität* aufweist, ist nicht anzunehmen, dass ausländische Gäste nun ihren Urlaub statt in der Schweiz in den Zielländern schweizerischer Direktinvestitionen und damit in ihren eigenen Heimatländern verbringen.

Weil die Exportentwicklung im Gastgewerbe keinesfalls nur durch die Direktinvestitionsentwicklung erklärt werden kann, werden als weitere Bestimmungsfaktoren die Entwicklung der realen Bruttoinlandsprodukte in den Zielländern sowie die Entwicklung der realen Wechselkurse angenommen. Geschätzt wird somit folgende Gleichung:

$$d \ln(Z_{i,t}) = \alpha_i + \beta d \ln(\overline{KAP}_{i,t}) + \gamma d \ln(BIP_{i,t}) + \delta d \ln(R_{i,t}) + \eta D93_t \cdot d \ln(\overline{KAP}_{i,t}) + \varepsilon_{i,t}. \quad (1)$$

Dabei bezeichnen für die

Zielländer $i = 1, \dots, n$ (Querschnitt) und für die Jahre $t = 1986, \dots, 1998$ (Längsschnitt)

- $d \ln(Z_{i,t})$ die Veränderungsrate der Zahl der Übernachtungen von Ausländern in der Schweiz.
- $d \ln(\overline{KAP}_{i,t})$ die Wachstumsrate der Direktinvestitionsbestände schweizerischer Unternehmen in konstanten Einheiten der ausländischen Währung. Dabei werden, um Wechselkurs- und Preisniveaueffekte zu eliminieren,¹⁰ die nominellen Kapitalbestände in Franken, wie sie von der SNB ausgewiesen werden ($KAP_{i,t}$), durch das

stimmt wird, die sich aus verschiedenen Komponenten zusammensetzt. Andererseits ist keine Statistik verfügbar, die Aussagen darüber macht, wie viele Arbeitnehmer für die Produktion der jeweiligen Exportgüter in die verschiedenen Zielländer von Direktinvestitionen eingesetzt sind.

¹⁰ Die *wechselkursbedingten* Veränderungen der Kapitalbestände ergeben sich aus der Tatsache, dass die Kapitalbestände jeweils am Jahresende mit dem dann gültigen amtlichen Wechselkurs in Schweizer Franken umgerechnet werden, so dass zum Teil beträchtliche Differenzen zwischen den Jahren auftauchen können. Um wechselkursbedingte Verzerrungen zu eliminieren, wurden die Kapitalbestände also in die jeweiligen Währungen der Zielländer zurückgerechnet (vgl. auch *Wilhelm* 1996, S. 35). Die *preisniveaubedingten* Veränderungen der Kapitalbestände ergeben sich nicht nur aus Neugründungen, Beteiligungen, Kapitalerhöhungen und Ähnlichem, sondern auch daraus, dass die im Ausland erzielten Erträge zu einem erheblichen Teil reinvestiert werden (vgl. z.B. SNB 2000, S. 41, 52-53).

Produkt aus dem ausländischen BIP-Deflator ($DEF_{i,t} \equiv BIPN_{i,t} / BIP_{i,t}$, wobei für das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) die Reihe 99 P bzw. R des IWF und für das nominelle Bruttoinlandsprodukt (BIPN) die Reihe 99 B des IWF verwendet wird) und dem nominellen Wechselkurs $E_{i,t}$ (Reihe AA des IWF, umgerechnet in Franken) dividiert:

$$\overline{KAP}_{i,t} = \frac{KAP_{i,t}}{DEF_{i,t} E_{i,t}} \equiv \frac{KAP_{i,t}}{BIPN_{i,t} / BIP_{i,t} E_{i,t}}. \quad (2)$$

Welcher Effekt sich aus steigenden Direktinvestitionen auf die Exportentwicklung ergibt (komplementär ($\beta > 0$), substitutional ($\beta < 0$), oder neutral ($\beta = 0$)), bleibt zunächst offen und ist Gegenstand der vorliegenden Analyse, wenngleich aus den oben genannten Gründen substitutive Effekte sehr unwahrscheinlich sind.

- $d \ln(BIP_{i,t})$ die Wachstumsrate des realen Bruttoinlandsproduktes. Es wird davon ausgegangen, dass das Wachstum der Auslandsmärkte auch die Exportmöglichkeiten der schweizerischen Industrie verbessert ($\gamma > 0$). Ein Wert von größer 0 und kleiner 1 würde bedeuten, dass die realen Exporte unterproportional zum realen ausländischen BIP wachsen. Ein Wert von größer 1 impliziert hingegen, dass die schweizerischen Exporte überproportional auf das Wachstum auf den Auslandsmärkten reagieren. Dieser Fall ist z.B. beim Export von Luxusgütern zu erwarten.
- $d \ln(R_{i,t})$ die Veränderungsrate des realen Wechselkurses. Dieser berechnet sich als Produkt aus dem nominellen Wechselkurs $E_{i,t}$ (Reihe AA des IWF, umgerechnet in Franken) und dem Quotienten aus dem BIP-Deflator des Auslandes und dem schweizerischen BIP-Deflator:¹¹

$$R_{i,t} = E_{i,t} \frac{DEF_{i,t}}{DEF_{CH,t}} \equiv E_{i,t} \frac{BIPN_{i,t} / BIP_{i,t}}{BIPN_{CH,t} / BIP_{CH,t}}. \quad (3)$$

- Es ist davon auszugehen, dass ein Anstieg des realen Wechselkurses, der gleichbedeutend ist mit einer Abwertung des Schweizer Frankens, zu einer Zunahme der

11 Strenggenommen stellt (3) keinen realen Wechselkurs dar, da dieser vielmehr definiert ist als $R_{i,t} = E_{i,t} P_{i,t} / P_{CH,t}$, wobei $P_{i,t}$ das Preisniveau in Einheiten der Auslandswährung und $P_{CH,t}$ das inländische Preisniveau bezeichnen. Indessen ist dieser Unterschied bei Verwendung von Wachstumsraten in den Regressionen nicht von Belang.

Exportnachfrage führt, da Übernachtungen in der Schweiz in der jeweiligen Auslandswährung ausgedrückt billiger werden ($\delta > 0$).

- $D93$ eine Dummy-Variable, die für das Jahr 1993 den Wert 1 und für alle anderen Jahre den Wert 0 annimmt. Diese Dummy-Variable soll dem Strukturbruch in der Zeitreihe der Kapitalbestände Rechnung tragen, der daraus resultiert, dass die SNB im Jahre 1993 einerseits den Erhebungskreis der direktinvestierenden Unternehmen erheblich erweitert und andererseits einige Unternehmen, die bisher als Industrieunternehmen klassifiziert waren, aufgrund ihrer veränderten Haupttätigkeit neu dem Dienstleistungssektor zugeordnet hat (vgl. *Marrel* 1994, S. 363).

Diese gewählte Spezifikation der Schätzgleichung weist einige wichtige Charakteristika auf, die im Folgenden kurz erläutert werden.

3.3.1 Die Notwendigkeit der Verwendung von Wachstumsraten

Die für die Messung der Beschäftigungseffekte notwendigen Variablen Exporte, reale BIP und reale Wechselkurse sowie die von der SNB erhobenen Direktinvestitionsdaten (Kapitalbestände, Kapitalflüsse und Personalbestände) besitzen einige besondere Eigenschaften:

- Erstens sind alle diese Variablen mit Ausnahme des realen Wechselkurses mit der Größe des jeweiligen Landes korreliert. Würden diese Variablen direkt in die Regressionen aufgenommen, könnte lediglich der positive, ländergrößenbedingte Zusammenhang zwischen Handelsströmen, Bruttoinlandsprodukten und Direktinvestitionen bestimmt werden. Daraus könnten keinerlei Aussagen über die *Auswirkungen* der Direktinvestitionen auf den heimischen Arbeitsmarkt abgeleitet werden.
- Zweitens weisen alle diese Variablen die Eigenschaft der Nicht-Stationarität auf. Das bedeutet, dass ihre direkte Verwendung in den Regressionen zu verzerrten Schätzergebnissen und damit zu falschen Schlussfolgerungen führen würde.

Diese Überlegungen zeigen, dass eine Schätzgleichung in der Form

$$Z_{i,t} = \alpha_i + \beta \overline{KAP}_{i,t} + \gamma BIP_{i,t} + \delta R_{i,t} + \varepsilon_{i,t} \quad (4)$$

nicht geeignet ist, den wahren Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen und Exporten zu untersuchen. Vielmehr müssen die Variablen transformiert werden, bevor sie in die Regressionsgleichung einbezogen werden. Dies kann auf verschiedene Art und Weise erfolgen:

- Durch einfache Differenzenbildung würde man die Gleichung

$$dZ_{i,t} = \alpha_i + \beta d\overline{KAP}_{i,t} + \gamma dBIP_{i,t} + \delta dR_{i,t} + \varepsilon_{i,t} \quad (5)$$

erhalten. Diese Formulierung hat aber den Nachteil, dass sie erneut Größeneffekte ermitteln würde. Der Grund besteht darin, dass die betragsmäßige Veränderung der drei Variablen Übernachtungen, Kapitalbestände und des realen BIP erneut von der Größe des betrachteten Landes abhängt.

- Durch Normierung der Anzahl an Übernachtungen und der Direktinvestitionen mit dem BIP des jeweiligen Landes würde die Schätzgleichung lauten

$$\frac{Z_{i,t}}{BIP_{i,t}} = \alpha_i + \beta \frac{\overline{KAP}_{i,t}}{BIP_{i,t}} + \delta R_{i,t} + \varepsilon_{i,t} \quad (6)$$

Diese Gleichung würde nun aber lediglich messen, inwieweit sich die Intensität der Austauschbeziehungen zwischen der Schweiz und dem jeweiligen Zielland in Bezug auf die Exporte und in Bezug auf die Direktinvestitionen deckt. Damit würde keine Aussage zu den *Auswirkungen* der Direktinvestitionen auf den einheimischen Arbeitsmarkt zugelassen. Außerdem bliebe das Problem der Nicht-Stationarität der Zeitreihen $Z_{i,t} / BIP_{i,t}$, $\overline{KAP}_{i,t} / BIP_{i,t}$ und $R_{i,t}$ bestehen.

- Eine weitere Alternative besteht darin, für alle Variablen Wachstumsraten zu berechnen. Dadurch werden sowohl das Problem der Größeneffekte als auch die Nicht-Stationarität der einzelnen Zeitreihen beseitigt. In der vorliegenden Untersuchung wurde deshalb dieser Ansatz zugrunde gelegt.

3.3.2 Die Kapitalbestände als bevorzugtes Maß

Neben den Kapitalbeständen erhebt die SNB jährlich zwei weitere Direktinvestitionsgrößen: die Personalbestände und die Kapitalflüsse. Alle drei Variablen Personalbestände, Kapitalflüsse und Kapitalbestände könnten prinzipiell als Erklärungsvariablen in die Regression aufgenommen werden. Indessen zeigt eine genauere Analyse, dass die Kapitalbestände zu bevorzugen sind.

Abklärungen bei der SNB haben ergeben, dass die *Personalbestände* nach Zielländern weniger zuverlässig erfasst werden können als die Kapitalbestände, weshalb sie in den Regressionsanalysen nicht verwendet werden.

Für die Heranziehung der Direktinvestitionsflüsse spricht die Tatsache, dass diese den Kapitalexport der Schweiz in Form von Direktinvestitionen messen. Damit würden sowohl Exporte als auch Kapitalbewegungen als Stromgrößen miteinander in Beziehung gesetzt. Eine Reihe von Gründen legen jedoch die Verwendung der Veränderung der Kapitalbestände als Einflussvariable anstelle der Kapitalflüsse nahe:¹²

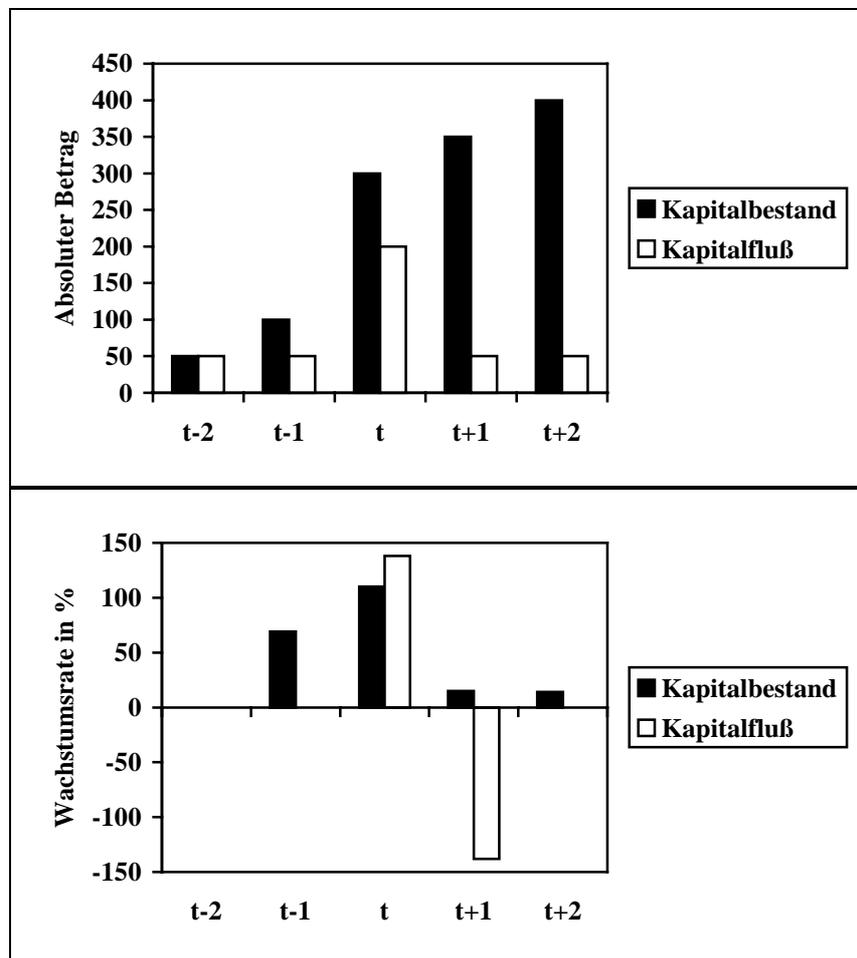
- Erstens sind primär die im Ausland aufgebauten „Aktiven“ relevant für das Niveau der potentiell daraus resultierenden oder dadurch substituierten Exporte. Da der Kapitalstock eine Proxy-Größe für das Outputvolumen darstellt (Output/Capital Ratio), müssen bereits aus diesem Grund die Kapitalbestände bzw. deren Veränderung viel mehr als Determinante der Entwicklung der Exporte angesehen werden als die Kapitalflüsse, die eine zum Teil sehr hohe Volatilität und nicht zuletzt Zufälligkeit aufweisen (ähnlich *Lipsey* 1999; *Jost* 1999, S. 141f.). Die Kapitalbestände reflektieren viel besser als die Direktinvestitionsströme die *Leistungsproduktion* inländischer Unternehmen im Ausland, mit der vormalige Exporte ersetzt oder zusätzliche stimuliert werden können (vgl. *Vocke* 1997, S. 12f.). „Immer wenn es um die Analyse der Investitionsaktivitäten der multinationalen Unternehmen geht, kann nur die Bestandsveränderung der relevante Direktinvestitionsstrom sein, nicht jedoch der Zahlungsbilanzstrom“ (*Bellak* 1999, S. 122). Denn zentral für die Klassifizierung als Direktinvestition ist das Ausüben von Kontrolle über die unternehmerischen Entscheidungen im ausländischen Betrieb.

¹² Die gleichen Aussagen gelten sinngemäß für die Importseite.

- Zweitens widerspiegelt das *Niveau* der schweizerischen Exporte die im Laufe der Zeit aufgebaute Leistungsproduktion inländischer Unternehmen. Diese steht in enger Beziehung sowohl zum inländischen Sachkapitalbestand als auch zum Personaleinsatz im Inland. Eine dauerhafte Veränderung des Niveaus der schweizerischen Exporte infolge einer Veränderung des Direktinvestitionsbestandes kann sich entsprechend auf die Leistungsproduktion und die Beschäftigung im Inland auswirken.
- Drittens können die Kapitelexporte auch negative Werte aufweisen (Desinvestition), was die Bildung von Wachstumsraten verhindert. Die Benutzung der absoluten Beträge in den Regressionen würde allerdings, wie in Kapitel 3.3.1 erwähnt, ausschließlich zur Ermittlung größenbedingter Effekte führen.
- Viertens könnte selbst die Verwendung von Wachstumsraten bei den Kapitalströmen zu Verzerrungen führen.¹³ Um dies zu erläutern, betrachten wir den Fall, in dem im Jahre t in Land i eine Großakquisition getätigt wird (vgl. Abbildung 4). Stellt man auf die Wachstumsrate des Kapitalflusses ab, ergibt sich im Jahre t eine hohe positive, im Jahre $t+1$ dafür aber eine hohe negative Wachstumsrate, die jedoch keine ursächliche Wirkung auf die Exportentwicklung ausübt. Diese wird vielmehr (potentiell) von dem im Zeitverlauf aufgebauten Kapitalbestand in Land i beeinflusst. Es empfiehlt sich somit, die Wachstumsrate des Kapitalbestandes als den relevanten Regressor anzusehen. In diesem Fall schlägt sich die einmalige Großakquisition im Jahre t in Land i zwar auch in einer positiven Wachstumsrate des Kapitalbestandes nieder, führt im Jahre $t+1$ aber nicht zu einer negativen Wachstumsrate, sondern zu einer Wachstumsrate von null. Damit wird garantiert, dass das Wachstum des Kapitalbestandes zeitgleich mit der Exportentwicklung verläuft und dieser Ansatz den tatsächlichen Zusammenhang zwischen beiden Größen besser einzufangen vermag.

¹³ So ermittelt die UNCTAD für das Jahr 1997 bereits einen Anteil der Fusionen und Übernahmen (Mergers and Acquisitions) an allen weltweiten Direktinvestitionen von rund 58% (vgl. UNCTAD 1998, S. 19). Die führt dazu, dass die Investoren im Regelfall tatsächlich einen beherrschenden Einfluss auf die Investitionsobjekte ausüben wollen.

Abb. 4: Unterschiedliche Wachstumsraten von Kapitalbeständen und Kapitalflüssen im Falle einer einmaligen Großakquisition in Periode t



Quelle: Eigene Zusammenstellung.

- Fünftens spiegeln sich direkt über den ausländischen Kapitalmarkt getätigte Finanzierungen z.B. von Akquisitionen oder Erweiterungen von Tochterunternehmen im Gegensatz etwa zu Finanzierungen über die konzerninterne Kreditvergabe nicht in den Kapitalbewegungen wider. Jene werden jedoch in der Veränderung der Kapitalbestände sichtbar, die deshalb die Direktinvestitionstätigkeit von Unternehmen *umfassender* wiedergeben (vgl. für die Schweiz OECD 1996, S. 26; prinzipiell auch *Döhrn/Heilemann 1999*).¹⁴

¹⁴ Problematisch an der Verwendung der Kapitalbestände ist allerdings, dass diese zu Buchwerten eingestellt sind, die in der Regel rein historische Kosten abbilden (vgl. *Vocke 1997*, S. 3).

3.3.3 Schätzung mit *Fixed Effects* und *Generalized Least Squares*

Es ist davon auszugehen, dass die schweizerischen Exporte in die einzelnen Zielländer eine gewisse *Pfadabhängigkeit* aufweisen, das Niveau der Exportentwicklung also das Ergebnis historischer Einflüsse ist und somit zwischen den Ländern divergiert. Um dieses Faktum hinreichend einzufangen, wird in Gleichung (1) ein *fixed effects*-Modell spezifiziert. Durch Schätzung eines eigenen Absolutgliedes α_i für jedes Land lässt diese Formulierung unterschiedliche Niveaueffekte der abhängigen Variablen zwischen Ländern zu. Bei einer solchen Spezifikation wird der Einfluss der erklärenden Variablen auf die Exportentwicklung ausschließlich auf Basis der Varianz *innerhalb* der Zielländer geschätzt. Mithin hat die Varianz zwischen den Zielländern keine Auswirkungen auf den Zusammenhang zwischen den Einflussvariablen und der abhängigen Variable. Damit wird vermieden, dass die Koeffizientenwerte der erklärenden Variablen verzerrt geschätzt werden.

Zu berücksichtigen ist ferner, dass die zu analysierenden Länder aufgrund ihrer unterschiedlichen Größe, ihres unterschiedlichen wirtschaftlichen Entwicklungsstandes, ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen Wirtschaftsräumen usw. zwangsläufig eine vergleichsweise hohe Heterogenität aufweisen. Um der dadurch bedingten Heteroskedastizität über den Querschnitt der Länder Rechnung zu tragen, wird eine GLS-Schätzung (*generalized least squares*), gewichtet über den Querschnitt (*cross section weights*), durchgeführt (vgl. *Greene* 1997, S. 653f.). Zudem kann über die Zeit Heteroskedastizität innerhalb des einzelnen Querschnitts auftauchen. Zur Erzielung robuster Schätzungen der Standardfehler der Koeffizienten wird deshalb zusätzlich eine White-Korrektur vorgenommen (vgl. *White* 1980).

3.4 Regressionsergebnisse für die Tourismusbranche

Die Tourismusbranche stellt einen bedeutenden Zweig der Schweizer Wirtschaft dar. In dieser Branche wurden z.B. im Jahre 1999 mehr als 20 Milliarden Franken erwirtschaftet (vgl. Bundesamt für Statistik 2001, S. 420). Über die Hälfte der Einnahmen stammt von Gästen aus dem Ausland. Mit 7% der gesamten schweizerischen Exporteinnahmen stellt das Gastgewerbe hinter der Maschinenindustrie und der chemischen Industrie die

drittgrößte Exportbranche des Landes dar. Die Tourismusbranche ist somit der wichtigste Exporteur des Dienstleistungssektors.

3.4.2 Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen und Exporten

Die Direktinvestitionsdaten für das Gastgewerbe zeichnen sich durch eine relativ kleine Anzahl von Zielländern mit genügend langen Zeitreihen aus, die im Anhang aufgelistet sind. Dementsprechend kann Gleichung (1) nur für das Gesamtset dieser 12 Länder geschätzt werden. Mit einem Kapitalbestand von 800 Millionen Franken und fast 15 Millionen Logiernächten vereinigen diese 12 Länder im Jahre 1998 aber immerhin 82% des Auslandskapitalbestandes des Gastgewerbes und 45,4% der *Logiernächte von Ausländern in der Schweiz* auf sich. Die Ergebnisse dieser Schätzung enthält Tabelle 5.

Tabelle 5: Regressionsergebnisse für die Exporte des schweizerischen Gastgewerbes (t-Werte in Klammern)

$d \ln(\overline{KAP}_{i,t})$	$d \ln(BIP_{i,t})$	$d \ln(R_{i,t})$	<i>D93</i>	<i>N</i>	<i>R</i> ²
0,003 (0,74)	1,082 (4,40)	-0,068 (-1,12)	0,029 (3,11)	120	0,19

Quelle: Eigene Berechnungen.

Diese Ergebnisse zeigen, dass die Bruttoinlandsproduktentwicklung und damit die Einkommensentwicklung in den Zielländern der Direktinvestitionen maßgebend ist für die Nachfrage nach Tourismusleistungen des schweizerischen Gastgewerbes. Hingegen hat die reale Wechselkursentwicklung keinen Einfluss auf die Exporttätigkeit dieser Branche. Die Kapitalbestandsentwicklung schweizerischer Hotelier-Betriebe im Ausland hat ebenfalls keine Auswirkungen auf die Entwicklung der Logiernächte in der Schweiz. Damit zeigt sich – zumindest für diese Branche – die Unabhängigkeit der Export- von der Kapitalbestandsentwicklung. Dieses mit den theoretischen Vorüberlegungen (vgl. Kapitel 2.4) konforme Resultat ist darauf zurückzuführen, dass Dienstleistungen im Tourismussektor in hohem Maße ortsgebunden sind und die im Prinzip mobilen Konsumenten kein identisches Produkt an verschiedenen Orten in der Welt vorfinden. Somit ist eine Alternative zwischen Direktinvestitionen und Exporten nicht gegeben. Das Regressionsergebnis legt also eine *Stützung der Neutralitätsthese* nahe.

Die Insignifikanz der Wechselkursvariablen könnte allerdings auch darauf zurückzuführen sein, dass Ferien- und Hotelbuchungen in aller Regel bereits einige Zeit vor dem tatsächlichen Reiseantritt vorgenommen werden, weshalb sich der Einfluss der Wechselkursentwicklung auf die Exportentwicklung der Tourismusbranche erst *verzögert* auswirkt. Ähnlich kann argumentiert werden in Bezug auf den Zusammenhang zwischen den Auslandsinvestitionen und der Exportentwicklung. Erst die Vornahme von Direktinvestitionen ermöglicht, dass sich der Bekanntheitsgrad der Schweiz als Reise-land – etwa auch durch ein entsprechendes Standortmarketing im Ausland – erhöhen könnte und diese Investition in der Folgeperiode zu einem Anstieg der Exporte von Tourismusleistungen führen kann.

Um diese These zu überprüfen, wurden in Gleichung (1) zusätzlich die um eine Periode verzögerten Erklärungsvariablen aufgenommen. Die Schätzergebnisse sind in Tabelle 6 zusammengefasst. Hierbei zeigt sich tatsächlich, dass eine reale Abwertung des Schweizer Frankens *in der Vorperiode* eine Steigerung der Nachfrage nach Übernachtungen in den schweizerischen Ferienunterkünften bewirkt. Dieses Resultat steht im Einklang mit den Aussagen einer aktuellen vom Schweizerischen Nationalfonds für wissenschaftliche

Tabelle 6: Regressionsergebnisse für die Exporte des schweizerischen Gastgewerbes mit verzögerten Variablen (t-Werte in Klammern)

Periode	$d \ln(\overline{KAP}_{i,t})$	$d \ln(BIP_{i,t})$	$d \ln(R_{i,t})$	D93	N	R ²
t	0,001 (0,30)	1,108 (4,07)	-0,054 (-0,63)	0,028 (2,06)	102	0,30
t - 1	0,017 (2,81)	0,133 (0,65)	0,304 (2,98)	-0,017 (-1,56)		

Quelle: Eigene Berechnungen.

Forschung (SNF) finanzierten Studie, welche die Aufwertung des Frankens verantwortlich macht für die Probleme, mit denen das schweizerische Gastgewerbe ab Mitte der siebziger Jahre zu kämpfen hatte (vgl. *Crevoisier/Corpataux/Thierstein* 2001).¹⁵ Es zeigt sich darüber hinaus, dass die Kapitalbestandsentwicklung der Vorperiode zu einer

15 Ebenfalls signifikant negative Effekte des Wechselkurses auf die Logiernächte von Ausländern in der Schweiz ermitteln eine neuere Studie für 13 von 14 analysierten EU-Ländern anhand eines Fehler-Korrektur-Modells (vgl. *Aeppli/Moser* 1999, S. 79-86) sowie eine frühere Studie, die für sieben Herkunftsländer von ausländischen Besuchern in der Schweiz diesen Zusammenhang anhand von absoluten Größen und ohne Berücksichtigung der jeweiligen ausländischen BIP-Entwicklung untersucht (vgl. *Jaeger/Minsch/Abrahamsen* 1996).

Zunahme der Tourismusexporte führt. Allerdings ist dieser Effekt mit einem Koeffizientenwert von weniger als 0.02 nur sehr schwach ausgeprägt und die Datenlage erlaubt keine Aussage über die *konkrete* Ursache dieser Zunahme. Das Regressionsergebnis liefert dennoch Hinweise auf eine *Stützung der Komplementaritätsthese*.

3.4.2 Zusammenhang zwischen Direktinvestitionen und Importen

Interessant in diesem Kontext ist zudem die Fragestellung, ob Auslandsinvestitionen schweizerischer Unternehmen des Gastgewerbes dazu führen, dass Inländer vermehrt ihren Urlaub in den Ländern verbringen werden, in die diese Investitionen fließen und damit möglicherweise weniger Übernachtungen in der Schweiz buchen. Zu diesem Zweck wurde die Regressionsgleichung unter Einbezug der verzögerten Einflussvariablen erneut geschätzt, diesmal mit der *Anzahl der Ankünfte schweizerischer Reisender in den Zielländern der Auslandsinvestitionen* als abhängiger Variable.¹⁶ Die Resultate dieser Schätzung werden in Tabelle 7 ausgewiesen.¹⁷

Tab. 7: Regressionsergebnisse für die Importe von Tourismusleistungen mit verzögerten Variablen (t-Werte in Klammern)

Periode	$d \ln(\overline{KAP}_{i,t})$	$d \ln(BIP_{i,t})$	$d \ln(R_{i,t})$	D93	<i>N</i>	<i>R</i> ²
<i>t</i>	-0,001 (-0,15)	1,465 (3,94)	-0,043 (-0,53)	-0,055 (-2,29)	111	0,35
<i>t - 1</i>	-0,004 (-0,68)	0,298 (1,06)	-0,309 (-4,56)	0,052 (1,31)		

Quelle: Eigene Berechnungen.

Die Resultate legen nahe, dass wiederum die Bruttoinlandsproduktentwicklung im Ausland der Jetzperiode sowie die Wechselkursentwicklung der Vorperiode die dominierenden Erklärungsfaktoren für die Auslandsreisen der Schweizer darstellen. Aufgrund der überproportionalen Reaktion der Importe auf das Wachstum auf den Auslandsmärkten in der selben Periode kann vermutet werden, dass sich hierin insbesondere die Auslandsaufenthalte der Geschäftsreisenden widerspiegeln. Zudem reduziert eine reale

¹⁶ Die Übernachtungsstatistik des Bundesamtes für Statistik weist auf der Importseite bis einschließlich 1997 lediglich die Anzahl der Ankünfte, nicht jedoch die Anzahl an Logiernächten aus.

¹⁷ Zusätzlich zu den bislang analysierten 12 Ländern sind für Korea Importdaten verfügbar, so dass sich die Anzahl an Beobachtungen entsprechend erhöht.

Abwertung des Schweizer Frankens die Zahl der Buchungen in die jeweiligen Destinationen, was sich aber erst in der darauf folgenden Periode bei den Importen niederschlägt. Dieser Einfluss dürfte insbesondere das Verhalten bei den Feriendispositionen der Schweizer einfangen. Hingegen spielen Direktinvestitionen für die Wahl des Urlaubsortes offensichtlich keine Rolle. Damit bestätigt sich bei im Prinzip nicht handelbaren Gütern die *Neutralitätsthese*. Die Importe von Tourismusleistungen entwickeln sich unabhängig von der Direktinvestitionstätigkeit.

Weil die Entscheidung, im In- oder im Ausland Dienstleistungen des Gastgewerbes in Anspruch zu nehmen, zudem nicht unabhängig von der Einkommensentwicklung in der Schweiz sein dürfte, wurde als zusätzlicher Regressor das Wachstum des schweizerischen Bruttoinlandsproduktes ($d \ln(BIP_{CH,t})$) aufgenommen (vgl. Tabelle 8).

Tabelle 8: Regressionsergebnisse für die Importe von Tourismusleistungen unter Berücksichtigung der schweizerischen BIP-Entwicklung (t-Werte in Klammern)

Periode	$d \ln(\overline{KAP}_{i,t})$	$d \ln(BIP_{i,t})$	$d \ln(BIP_{CH,t})$	$d \ln(R_{i,t})$	D93	N	R ²
t	-0001 (-0,32)	0,689 (3,31)	2,478 (7,89)	-0,078 (-0,89)	-0,044 (-1,54)	111	0,42
t - 1	-0,002 (-0,26)	0,192 (0,15)	-0,909 (-3,76)	-0,436 (-5,37)	0,059 (1,38)		

Quelle: Eigene Berechnungen.

Hierbei ist zunächst festzuhalten, dass die aktuelle Bruttoinlandsproduktentwicklung in den Zielländern der Direktinvestitionen für die Auslandsreisen der Schweizer von Bedeutung bleibt. Darüber hinaus weist der hohe (positive) Koeffizientenwert für die Bruttoinlandsproduktentwicklung der Schweiz darauf hin, dass es sich bei Leistungen der Tourismusbranche offensichtlich um Luxusgüter handelt. Wiederum spielt die Wechselkursentwicklung der Vorperiode für die Importentwicklung eine entscheidende Rolle. Eine Abwertung des Frankens lässt die Inanspruchnahme der Dienstleistungen des ausländischen Gastgewerbes durch Inländer zurückgehen. Ein Einfluss der Direktinvestitionen auf die Entwicklung der Importe von Tourismusleistungen ist erneut nicht gegeben und läuft auf eine *Stützung der Neutralitätsthese* hinaus.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK

Während über die Beschäftigungswirkungen von Direktinvestitionen des industriellen Sektors inzwischen einige Beiträge und Stellungnahmen für die Schweiz vorliegen (vgl. aktuell z.B. *Henneberger/Ziegler* 1999b; *Kamm* 2001), mangelt es bislang an empirisch angelegten Studien, die sich explizit mit den Arbeitsmarkteffekten der Auslandsinvestitionen des schweizerischen *Dienstleistungssektors* auseinandersetzen (zu den wenigen Ausnahmen zählen *Arvanitis et al.* 2001; *Henneberger/Ziegler*, erscheint 2002). Das liegt vor allem daran, dass Dienstleistungsgüter im Vergleich zu Waren nur eingeschränkt oder gar nicht handelbar und deren Erstellung und Konsum zeitlich und örtlich nicht voneinander zu trennen sind. Unternehmen haben somit vielfach überhaupt keine Entscheidungsmöglichkeit zwischen den alternativen Internationalisierungsstrategien Direktinvestitionen und Exporte. Führen sie Direktinvestitionen durch, können vormals nicht existente traditionelle Exporte auch gar nicht ersetzt werden. Vielmehr müssen Direktinvestitionen im Dienstleistungsbereich häufig als einzig mögliche Strategie der weltweiten Vermarktung von Dienstleistungen in Anbetracht der mangelnden Handelbarkeit dieser Güter interpretiert werden. In der herrschenden Lehre bestand deshalb lange Zeit Einigkeit darüber, den Direktinvestitionen des Dienstleistungssektors einen zumindest beschäftigungsneutralen, vielfach sogar beschäftigungssteigernden Effekt für die heimische Wirtschaft zuzuschreiben. Da allerdings nicht nur der Grad der Handelbarkeit der Dienstleistungsgüter, sondern gleichfalls die Mobilität der Konsumenten und Produzenten sowie die den Auslandsinvestitionen zugrunde liegenden Motive zentral sind für die Eruierung der zu erwartenden Auswirkungen auf den inländischen Arbeitsmarkt, ergibt sich rein theoretisch ein weitaus differenzierteres Bild.

Für die in dieser Studie genauer untersuchte Tourismusbranche legen die Regressionsanalysen ebenfalls nahe, dass Auslandsinvestitionen einen leicht positiven Einfluss auf die Exporttätigkeit ausüben. Der tiefe Koeffizientenwert lässt allerdings nur auf einen geringen Beschäftigungseffekt in der Schweiz schließen. Hingegen scheint die Direktinvestitionstätigkeit schweizerischer Unternehmen keine Auswirkung auf die Nachfrage nach Tourismusdienstleistungen von Schweizern im Ausland zu haben. Somit bestätigt sich für die Tourismusimporte deren Unabhängigkeit von der Direktinvestitionstätigkeit. Dies liegt zum einen daran, dass es sich bei Tourismusdienstleistungen um überwiegend nicht handelbare, ortsgebundene Güter handelt. Zum anderen finden die zwar mobilen Konsumenten dennoch kein identisches Gut im In- oder im Ausland.

Während diese Ergebnisse eine gewisse Entwarnung in Bezug auf die These vom „Job-Export“ signalisieren, lassen aktuelle Trends jedoch Zweifel an der Generalaussage neutraler bzw. positiver Beschäftigungseffekte von Direktinvestitionen des Dienstleistungssektors aufkommen. Aufgrund der immensen Fortschritte im Bereich der Kommunikations- und Informationstechnologien wird eine zunehmende Zahl von Dienstleistungen problemlos grenzüberschreitend transferierbar. Damit wird es für die Unternehmen immer einfacher, die Produktion unabhängig von der räumlichen Entfernung zu den Absatzmärkten an den für das einzelne Glied in der Wertschöpfungskette jeweils kostengünstigsten Standort zu verschieben. Insofern könnte die Diskussion um Arbeitsplatzverlagerungen mit den Entwicklungen im Dienstleistungssektor neue Nahrung bekommen.

Aufgabe der zukünftigen Forschung wäre es nun, diesen Strukturwandel und die Auswirkungen von Dienstleistungsverlagerungen zu analysieren. Hier bestätigt sich jedoch wiederum wie bei vielen anderen wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen auch: Je offensichtlicher die Problemlage ist, desto weiter hinkt in aller Regel die Datenlage seitens der amtlichen Statistik der Realität hinterher. Dies gilt umso mehr für unseren Untersuchungsbereich, da es sich bei multinationalen Unternehmen um in hohem Maße „bewegliche Ziele“ handelt. Gerne hätten wir diese Studie dennoch mit den Worten „Overall, we find that the data generation activities ... have improved markedly ... There is more to be done, to be sure, but things seem to be on track“ (*Graham/Krugman* 1995, S. 190) beendet. Diese Hoffnung muss zum gegenwärtigen Zeitpunkt leider unerfüllt und einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben. Aus diesem Grunde werden in absehbarer Zukunft eigene unternehmensbezogene Primärerhebungen seitens der Forschung aller Voraussicht nach unumgänglich sein. Als Untersuchungsobjekt bieten sich in diesem Kontext die *Banken* und *Versicherungen* an. Sie weisen nicht nur einen hohen Grad an Internationalisierung auf, sondern ihre Dienstleistungsexporte werden auch von den einzelnen Unternehmen erfasst, da sie in die Zahlungsbilanzstatistik Eingang finden. Hierbei wird sich zeigen, ob die Schweiz als traditioneller Standort für Banken und Versicherungen in internationaler Perspektive noch immer attraktiv ist (vgl. zuletzt *Bumbacher* 1994, S. 95; *Häusele* 1999, S. 519).

LITERATURVERZEICHNIS

- Aeppli, R./Moser, T.* (1999):
Auswirkungen der Währungsunion auf den Schweizer Tourismus, Studie der Konjunkturforschungsstelle der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, BWA-Schriftenreihe, Beiträge zur Tourismuspolitik Nr. 10, Bern.
- Alesina, A./Wacziarg, R.* (1998):
Openness, Country Size and Government, in: *Journal of Public Economics*, Vol. 69, S. 305-321.
- Andersen, P.S./Hainut, P.* (1998):
Foreign Direct Investment and Employment in the Industrial Countries, Bank for International Settlements, BIS Working Papers No. 61, Basel, November.
- Arvanitis, S./Bezzola, M./Donzé, L./Hollenstein, H./Marmet, D.* (2001):
Die Internationalisierung der Schweizer Wirtschaft: Ausmaß, Motive, Auswirkungen, Zürich.
- Bailey, P.J.* (1979):
Employment Effects of Multinational Enterprises: A Survey of Relevant Studies Relating to the Federal Republic of Germany, ILO Working Paper No. 2, Genf.
- Bellak, C.* (1993):
Effekte aktiver Direktinvestitionen im Ursprungsland, Frankfurt/M. u.a.
- Bellak, C.* (1999):
Kritische Einschätzung der empirischen Erfassung und Verwendung von Direktinvestitionsdaten, in: *Döhrn, R./Heiduk, G.* (Hrsg.): *Theorie und Empirie der Direktinvestitionen*, Schriftenreihe des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Essen (RWI), Neue Folge Heft 65, Berlin, S. 103-128.
- Bhagwati, J.N.* (1987):
Trade in Services and the Multilateral Trade Negotiations, in: *World Bank Economic Review*, Vol. 1, S. 549-569.
- Borner, S.* (Hrsg.) (1980):
Produktionsverlagerung und industrieller Wandel, Bern - Stuttgart.
- Borrmann, C./Dennig, U./Jungnickel, R./Keller, D./Koopmann, G.* (2000):
Deutschland im Wettbewerb mit Hochlohnländern: Internationale Unternehmensstrategien und nationale Standortpolitik, Zwischenbericht zu einem Forschungsprojekt im Rahmen der Strukturberichterstattung im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, Hamburg.
- Bumbacher, U.* (1994):
Internationale Wettbewerbsfähigkeit in der Bankbranche: Eine weltweite empirische Analyse, Basel.
- Bundesamt für Statistik (BFS)* (Hrsg.) (1999):
Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2000, Zürich.
- Bundesamt für Statistik (BFS)* (Hrsg.) (2001):
Statistisches Jahrbuch der Schweiz 2001, Zürich.
- Bundesamt für Statistik (BFS)* (Hrsg.) (verschiedene Jahrgänge):
Reiseverkehr der Schweizer im Ausland, Neuenburg.
- Bundesamt für Statistik (BFS)* (Hrsg.) (verschiedene Jahrgänge):
Statistik der Hotel- und Kurbetriebe, Neuenburg.

- Crevoisier, O./Corpataux, J./Thierstein, A.* (2001):
Intégration Monétaire et Régions: Des Gagnants et des Perdants, Paris.
- Data Service and Information (Ed.)* (2000):
International Statistical Yearbook, Edition 2000, Rheinberg.
- Deutsche Bundesbank* (1998):
Technologische Dienstleistungen in der Zahlungsbilanz, Statistische Sonderveröffentlichung 12, Frankfurt/M.
- Deutsche Bundesbank* (verschiedene Jahrgänge):
Zahlungsbilanzstatistik, Statistisches Beiheft zum Monatsbericht 3, Frankfurt/M.
- Döhrn, R./Heilemann, U.* (1999):
Zweifelhafte Größe der Direktinvestitionen. Schwerwiegende Mängel der nationalen Statistiken, in: Neue Zürcher Zeitung vom 7. April, 25.
- Dunning, J.H.* (1985):
The United Kingdom, in: *Dunning, J.H.* (Ed.): Multinational Enterprises, Economic Structure and International Competitiveness, Chichester, S. 13-56.
- Dunning, J.H.* (1993):
Multinational Enterprises and the Global Economy, Wokingham.
- Dunning, J.H.* (1996):
Globalization, Technological Change and the Spatial Organization of Economic Activity, Discussion Papers in International Investment and Business Studies, Series B, No. 211, University of Reading.
- Dunning, J.H.* (1997):
Alliance Capitalism and Global Business, London - New York.
- Graf, S./Henneberger, F.* (2001):
Direktinvestitionen unternehmensbezogener Dienstleistungsunternehmen. Theorie, Empirie und Beschäftigungseffekte, Diskussionspapiere des Forschungsinstituts für Arbeit und Arbeitsrecht an der Universität St. Gallen (FAA-HSG) Nr. 70, St. Gallen.
- Graham, E.M./Krugman, P.R.* (1995):
Foreign Direct Investment in the United States, 3rd Ed., Washington D.C.
- Greene, W. H.* (1997):
Econometric Analysis, 3rd Ed., Upper Saddle River NJ.
- Häusele, S.* (1999):
„Standort Deutschland“ für Versicherungen: Eine ökonomische Untersuchung der nationalen Standortfrage in der Versicherungswirtschaft, in: Zeitschrift für die gesamte Versicherungswirtschaft, Jg. 88, S. 515-524.
- Henneberger, F./Graf, S.* (1997):
Direktinvestitionen und Arbeitsplatzeffekte: Einige empirische Befunde für Deutschland, in: Wirtschaftspolitische Blätter, Jg. 44, S. 229-244.
- Henneberger, F./Graf, S./Vocke, M.* (2000):
Globalisierung und Arbeitsmarkt. Auslandsinvestitionen von Dienstleistungsunternehmen und ihre Auswirkungen auf die Beschäftigung, Baden-Baden.

- Henneberger, F./Schmid, H./Vocke, M. (1997):*
 Direktinvestitionen im Ausland, Exporttätigkeit und Beschäftigungsentwicklung: Komplementaritäts- versus Substitutionalitätsthese, in: Schmid, H./Slembeck, T. (Hrsg.): Finanz- und Wirtschaftspolitik in Theorie und Praxis. Festschrift zum 60. Geburtstag von Alfred Meier, Schriftenreihe „Finanzwirtschaft und Finanzrecht“, Bd. 86 des IFF-HSG, Bern - Stuttgart - Wien, S. 417-440.
- Henneberger, F./Ziegler, A. (1999a):*
 Direktinvestitionen und Beschäftigungseffekte: Empirie aus einer Unternehmensbefragung in der Schweizer Maschinenindustrie, in: Döhrn, R./Heiduk, G. (Hrsg.): Theorie und Empirie der Direktinvestitionen, Schriftenreihe des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Essen (RWI), Neue Folge Heft 65, Berlin, S. 161-187.
- Henneberger, F./Ziegler, A. (1999b):*
 Arbeitsplatz-Export durch Direktinvestitionen? Empirische Evidenz für die Schweiz 1990-1996, in: Jahrbuch für Wirtschaftswissenschaften, Jg. 50, S. 136-155.
- Henneberger, F./Ziegler, A. (2000):*
 Direktinvestitionen, Exportströme und Beschäftigungseffekte. Gepoolte Regressionen mit Daten aus der amtlichen Statistik für die Schweiz 1985-1997 unter Berücksichtigung branchenspezifischer Besonderheiten, in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 220, S. 147-164.
- Henneberger, F./Ziegler, A. (erscheint 2002):*
 Internationalisierung der Produktion und sektoraler Strukturwandel: Folgen für den Arbeitsmarkt, Studienreihe Strukturberichterstattung des Staatssekretariats für Wirtschaft (seco), Bern.
- Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) (Hrsg.) (2000):*
 Deutschland im globalen Wettbewerb 2001. Internationale Wirtschaftszahlen, Köln.
- International Monetary Fund (IMF) (1993):*
 Balance of Payments Manual, 5th Ed., Washington, D.C.
- Jaeger, F./Minsch, R./Abrahamsen, Y. (1996):*
 Auswirkungen von Wechselkursschwankungen auf den schweizerischen Tourismus, in: Jahrbuch der Schweizerischen Tourismuswirtschaft 1995/96, St. Gallen, S. 41-52.
- Jost, T. (1999):*
 Zur Aussagekraft der Direktinvestitionsstatistiken der Deutschen Bundesbank, in: Döhrn, R./Heiduk, G. (Hrsg.): Theorie und Empirie der Direktinvestitionen, Schriftenreihe des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung Essen (RWI), Neue Folge Heft 65, Berlin, S. 129-148.
- Kamm, M. (2001):*
 Beschäftigungseffekte von Direktinvestitionen im Ausland: Motivforschung am Beispiel der schweizerischen Maschinenindustrie, Diss. Universität St. Gallen, Zürich.
- Lipsey, R.E. (1999):*
 The Role of Foreign Direct Investment in International Capital Flows, National Bureau of Economic Research, NBER Working Paper No. 7094, Cambridge MA.

- Low, P.* (1995):
Market Access through Market Presence: A Look at the Issues, in: OECD (Ed.):
New Dimensions of Market Access in a Globalising World Economy, Paris, S. 49-
60.
- Marrel, C.* (1994):
Die Entwicklung der Direktinvestitionen im Jahre 1993, in: Geld, Währung und
Konjunktur. Quartalsheft der SNB, Jg. 12, S. 363-371.
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD)* (1996):
OECD Reviews of Foreign Direct Investment: Switzerland, Paris.
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD)* (2000):
International Direct Investment Statistics Yearbook 1999, Paris.
- Pfaffermayr, M.* (1996):
Direktinvestitionen im Ausland. Die Determinanten der Direktinvestitionen im
Ausland und ihre Wirkung auf den Außenhandel, Heidelberg.
- Pichl, C.* (1990):
Volkswirtschaftliche Effekte einer aktivseitigen Internationalisierung der Produk-
tion, Studie des sterreichischen Instituts für Wirtschaftsforschung im Auftrag des
Bundesministeriums für öffentliche Wirtschaft und Verkehr, Wien.
- Schultz, S./Weise, C.* (2000):
Deutschlands Position im globalen Dienstleistungswettbewerb, in: *Bullinger, H.-J./
Stille, F.* (Hrsg.): Dienstleistungsheadquarter Deutschland: Entwicklungstrends und
Erfahrungsberichte, Wiesbaden, S. 23-48.
- Schweizerische Nationalbank (SNB)* (2000):
Die Entwicklung der Direktinvestitionen im Jahre 1999, in: Geld, Währung und
Konjunktur. Quartalsheft der SNB, Jg. 18 (4), S. 40-59.
- Schweizerische Nationalbank (SNB)* (2001):
Sektion Statistik: Sonderauswertung der Direktinvestitionsdaten von 1985 bis 1998
gegliedert nach Ländern und Branchen bzw. Branchengruppen, Zürich, Februar.
- Siegrist, M./Hafen, T.* (2001):
Bessere Unterstützung für die KMU dank dem neuen Exportfrderungsnetz der
Schweiz, in: Die Volkswirtschaft. Das Magazin für Wirtschaftspolitik, Jg. 74 (6),
S. 36-43.
- Stehn, J.* (1992):
Auslandische Direktinvestitionen in Industrielandern. Theoretische Erklarungsan-
satze und empirische Evidenz, Kieler Studien Bd. 245, Tübingen.
- United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD)* (1993):
World Investment Report 1993, Transnational Corporations and Integrated Inter-
national Production, New York.
- United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD)* (1998):
World Investment Report 1998, Trends and Determinants, New York - Genf.
- United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD)* (1999):
World Investment Report 1999, Foreign Direct Investment and the Challenge of
Development, New York - Genf.
- United Nations Conference on Trade and Development (UNCTAD)* (2000):
World Investment Report 2000, Cross-border Mergers and Acquisitions and Devel-
opment, New York - Genf.

U.S. Department of Commerce (1999):

U.S. International Services, Cross-Border Trade in 1998 and Sales through Affiliates in 1997, Survey of Current Business, Washington D.C., October.

Vereinigung Schweizerischer Industrie-Holdinggesellschaften (2001):

Jahresbericht 2000/2001, Bern.

Vocke, M. (1997):

Direktinvestitionen und Handelsströme: Eine empirische gesamtwirtschaftliche Betrachtung, Diskussionspapiere des Forschungsinstituts für Arbeit und Arbeitsrecht an der Universität St. Gallen (FAA-HSG) Nr. 46, St. Gallen.

White, H. (1980):

Heteroskedasticity-Consistent Covariance Matrix Estimator and a Direct Test for Heteroskedasticity, in: *Econometrica*, Vol. 48 (May), S. 17-38.

Wilhelm, M. (1996):

Neben dem Außenhandel haben die Direktinvestitionen als Internationalisierungsstrategie an Bedeutung gewonnen, in: *ifo Schnelldienst*, Jg. 49 (7-8), S. 26-38.

Wortmann, M. (1999):

Externes und internes Auslandswachstum multinationaler Unternehmen – empirische Befunde und theoretische Implikationen, in: Stierle, M.H. (Hrsg.): *Globalisation: Effects on Enterprises, Employment and Government*, Tagungsband zur INFER-Jahrestagung 1999, Berlin, S. 111-129.

ANHANG

Tabelle A.1: Zusammensetzung der Länder für die Analyse im Gastgewerbe

Ägypten
Belgien und Luxemburg
Bundesrepublik Deutschland*
Frankreich
Italien
Kanada
Niederlande
Österreich
Spanien
Südafrika
Vereinigte Staaten
Vereinigtes Königreich

* Aus Gründen der Datenverfügbarkeit umfassen die schweizerischen Kapitalbestände, die vor 1990 in Deutschland aufgebaut wurden, nur das frühere Bundesgebiet. Dies ist insofern unproblematisch, als die ehemalige DDR keine nennenswerte Rolle als Zielland schweizerischer Direktinvestitionen spielte.